Die Impfung

in dem Lichte

der Geschichte, der Statistik, der Heilkunde, des Rechts,

der Moral und der Religion.

Von

Emil Knodt.

Eberbach a. N.

Druck und Verlag von J. Wieprecht.

1881.

L LXVI
19/k

Die Impfung

in dem Lichte der Geschichte, der Statistik, der Heilkunde, des Rechts, der Moral und der Religion.

Von

Emil Knodt.

Motto: Freunde, flieht die dunkle Kammer,
Wo man euch das Licht verzwickt
Und mit kümmerlichstem Jammer
Sich verschrobnen Bildern bückt.
Abergläubische Verehrer
Gabs die Jahre her genug,
In den Köpfen eurer Lehrer
Laßt Gespenst und Wahn und Trug.

Goethe.

Eberbach a. Neckar
Druck und Verlag von J. Wieprecht
1881.

6-5714

Den

edlen Kämpfern gegen Impfzwang und Impfung,

Sr. Erl. Herrn Adolf Graf v. Zedtwitz in Wien

und

Herrn Dr. med. H. Oidtmann in Linnich

widmet diese Schrift

als Ausdruck seiner Hochachtung und Verehrung

der Verfasser.

Vorwort.

Zum Vorwort diene ein edles Fürstenwort, nemlich das Schreiben des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha an den Dr. med. Nittinger in Stuttgart (1862) (s. Prof. Dr. med. Germann „historisch-kritische Studien über den jetzigen Stand der Impffrage" Leipzig 1875. Bd. II S. 78) also lautend:

Hochgeehrter Herr!

Im höchsten Auftrage beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, daß Seine Hoheit der Herzog Ihr Werkchen „Jenner's Gant" betitelt, nicht nur von Aerzten hat prüfen lassen, sondern auch selber mit lebhaftem Interesse davon Kenntniß genommen hat.

In dem lehrreichen und mit der Kraft der Ueberzeugung geschriebenen Buche liegt ein sehr beachtenswerther Kern. Jedenfalls möchte daraus hervorgehen, daß der prophylactische Werth der Impfung ein mindestens sehr zweifelhafter und es Thatsache ist, daß die Zahl derer, die an demselben zweifeln, von Jahr zu Jahr größer wird.

Sodann möchte aber auch die Frage, ob die Impfung ein an sich für den menschlichen Organismus ganz nachtheilloser Eingriff ist, durch die seit vierzig Jahren konstant gesunkene mittlere Lebensdauer und die physische Depravation des Menschengeschlechtes nicht gerade günstig entschieden sein.

Was endlich die bedeutungsvolle Frage betrifft, ob dem Körper in dem Impfgift auch andere Krankheitsstoffe zugeführt werden können, so läßt die Erfahrung auch hierauf bejahend antworten.

Wägt man hiernach den sehr hypothetischen Nutzen des Impfens gegen die bestimmten Nachtheile desselben ab, so dürfte die Entscheidung allerdings nicht für die Zwangsimpfung, namentlich in der bisherigen Weise ausfallen, um so weniger als man gewiß auf andern Wegen der Pockenepidemie jetzt beizukommen vermag.

Dies die ungefähren Resultate, zu denen das Studium Ihres Buches meinen gnädigsten Herrn geführt hat; Höchstderselbe wird diese Ergebnisse nicht aus dem Auge verlieren und beauftragt mich, schließlich Ihnen für Ihre freundliche Zusendung seinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung 2c. 2c.

Dr. Tempelteg, Kabinetsrath.

Möge jede Regierung die Wahrheit dieses auch von unzähligen medicinischen Autoritäten bestätigten Fürstenwortes bald zur That werden lassen. Periculum in mora.

Rothenberg, bei Hirschhorn am Neckar
April 1881.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt: Das Impfen und die Geschichte.
Zweiter Abschnitt: Das Impfen und die Statistik.
Dritter Abschnitt: Das Impfen und die Heilkunde.
Vierter Abschnitt: Das Impfen und das Recht.
Fünfter Abschnitt: Das Impfen und die Moral.
Sechster Abschnitt: Das Impfen und die Religion.
Anhang I und II.
Anmerkungen: Literarische Notizen.

Erster Abschnitt.

Das Impfen und die Geschichte.

Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte und rücken sanft von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage. Weh dir, daß du ein Enkel bist,
Vom Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ist leider nicht die Frage.

Goethe (Faust).

Seit wann die Blattern, (Menschenpocken, variola, small-pox, petite vérole) besonders in ihrer epidemischen Gestalt, aufgetreten sind, ist trotz Hahn's[1*]), Werlhof's[2], Moore's[3], Pearson's, Willan's[4] und besonders Krause's[5] verdienstvollen Arbeiten, immer noch eine offene, historisch-pathologische Frage. Doch ist es ziemlich sicher, daß diese Krankheit schon im grauen Alterthum bekannt war, besonders in China und Aegypten. Ganz genaue Nachricht über die Blattern haben wir, wenn wir hier von den Veden der Inder absehen, erst seit dem Elephantenkriege, wo während der Belagerung von Mekka, c. 570 n. Chr., das Abbysinierheer von den Pocken aufgerieben wurde[6]. Auch im Occident berichtet Marius von Avenches für das Jahr 570 von einer in Frankreich herrschenden Blatternkrankheit (pustulae, variola) und auch Gregor von Tours[7] spricht von den 580 in Frankreich grassirenden „pusulae malae" (bösartige Pusteln, Blasen d. i. Blattern von blähen, blasen, platzen). Das Volk nannte diese Krankheit Corales, was nach Haeser von küren: wählen, absondern kommt. Eine weitere ärztliche Erwähnung der Blattern findet sich im 7. Jahrh. n. Chr. in den Pandecten des Ahron von Alexandria. Der berühmte Arzt Rhazes von Bagdad c. 900 n. Chr. schrieb die erste bedeutende Abhandlung über Blattern[8] (Dschedrij, griech. loimikoi) und die arabischen Aerzte Avicenna und Averroës kennen bereits schon eine Abart der Blattern (Humak), die wohl die Varicellen sind. Bei den Vorboten der Blattern reichten die arabischen Aerzte Abführmittel und verordneten Aderlaß. Beim Ausbruch derselben gab es säuerliche Getränke, außerdem durfte das beim gemeinen Volke übliche „erhitzende" Verfahren nicht angewandt werden. Häufig wurden Kranke in rothe Tücher gewickelt, auch in solche, die mit warmen, aromatischen Aufgüssen getränkt waren. Um die Narben zu vermeiden wurden die Pusteln mit einer goldenen Nadel aufgestochen und dann ausgedrückt, zuweilen wurden auch die Pustelspitzen mit einer Scheere abgeschnitten. Manchmal lagen die Patienten auf Reismehl, Safran oder Bohnenmehl. Der erste griechische Arzt, der die Blattern als pustulöse loimiké erwähnt, ist Synesius im 11. Jahrhundert.

*) Siehe in den Anmerkungen am Ende der Schrift die literarischen Notizen.

Als vermeintlichen Blatternschutz finden wir nun schon sehr frühe die Impfung angewandt. Schon bei den alten Indern kommt, wie der Attharva-Veda beschreibt, eine solche vor. Die Inder hatten nebenbei auch eine besondere Blatterngottheit „Duti ka Takurani". Die Brahmanen vollzogen die Impfung in der Art, daß sie Eiter, den vorher schon mit natürlichen Pocken Geimpfte erzeugt hatten, also Eiter aus zweiter Quelle, verwendeten. Sie rieben die betreffende Stelle — bei Mädchen die Außenseite des Oberarms, bei Knaben dieselbe Seite des Vorderarms — mit Wolle roth, ritzten dann mehrmals mit Messern diese Stelle etwa einen Zoll lang und legten mit Pockeneiter getränkte und mit Gangeswasser angefeuchtete Baumwolle auf jene. Vor der Impfung mußte eine vierwöchentliche diätetische Vorbereitung statthaben. Die Impfung selbst geschah im Freien, die Geimpften mußten außer Bett bleiben und sich Morgens und Abends mit kaltem Wasser übergießen. Entstand Frieſel, so durften sie sich höchstens vor die Thürschwelle legen und mußten mager essen. Behufs Ausführung der Impfung reisten die Brahmanen im Lande umher, und geschah dieselbe im Beginn des Frühjahrs. Außer dieser Impfmethode herrschte noch eine andere, nämlich mit Impfgift getränkte seidene Fäden durch die Haut zu ziehen. (vgl. Baas, Geschichte der Medicin. S. 567.) Die Chinesen übten schon seit 1000 v. Chr. das sogenannte „Pockensäen" derart aus, daß, wie der Missionar d'Entrecolle erzählt, den 3—6jährigen Kindern ein mit Pockeneiter getränkter Baumwollenbausch in die Nase geschoben wurde; eine andere Methode war, den pulverisirten Pockenschorf in die Nase einzuziehen. Aus China ließen sich die Tartaren Impfärzte kommen. Bei den Arabern war das Pockenkaufen gebräuchlich. Man kaufte sich von einem Blatternkranken Eiter für Rosinen oder Feigen und impfte ihn mit Nadeln ein. In Mosul wurde es durch den Ausrufer bekannt gemacht, wenn Pocken zu verkaufen waren. Mittelst Nadeln impften auch die Circassier besonders ihre Mädchen auf die Wange, rechte Handwurzel, linken Knöchel, Herz und Nabel. Der Pockeneiter wurde mit dem Blute der Impfwunde vermischt und auf letztere Angelicawurzel und ein Stück Lämmerfell gelegt. In den nordafricanischen Staaten machte man die Impfschnitte zwischen Daumen und Zeigefinger; doch die strenggläubigen Muhamedaner tadelten schon damals diese Prozedur als einen Eingriff in die Vorsehung Gottes. — Schon im 12. Jahrh. empfahl die berühmte medic. Schule von Salern[9] die Inoculation, d. h. Einimpfung von Menschenblatterngift, als Präservativ gegen die Pocken. Als eine Gegend, wo sehr frühe diese Methode auch herrschte, wird die am Senegal bezeichnet[10]. Im 14. Jahrh. (c. 1330) gab der Italiener Francesco aus Piedemonte innerlich Schlangen gegen Blattern (vgl. Baas l. c. S. 232). Ums Jahr 1582 erwähnt Cuno von Salzwedel schon das Pockenkaufen, und im 17. Jahrh. finden wir solches auch in Thorn[11], ferner in Dänemark[12] (wo die Blattern dadurch schlimmer wurden), in Meurs und Cleve[13], in der Auvergne und Perigord[14], in Schottland, wo man mit Pockeneiter getränkte Wollenfäden auf die Handwurzel band[15] und in Süd-Wales[16], wo man auf die mit einem Messerrücken wundgeriebene Hautfläche die Blattermaterie einrieb. Sehr ausgebreitet war die Inoculation in Griechenland, wo sie,

wie der Turiner Professor Carburi (geb. in Cephalonia) berichtet, seit 1537 üblich war, und aus Griechenland (Morea), nicht aus Georgien, kam diese Methode nach Constantinopel[17]. Unter den Griechen in Constantinopel war die Impfung am Anfang des 18. Jahrh. allgemein, wie der Arzt Timoni[18] aus Constantinopel, Pylarini[19], venetianischer Consul in Smyrna, und der schwedische Leibarzt Skraggenskierna[20] berichten. Nach ihren Berichten impfte besonders ein altes Weib aus Thessalien nur gesunde Kinder im Frühjahr oder Winter, zusammen 40,000; sie rühmte sich, ihre Kunst durch eine Muttergotteserscheinung gelernt zu haben, weßhalb sie auch nur kreuzweise durch Stiche auf Stirn, Wangen und Kinn impfte und sich mit Wachskerzen für die h. Jungfrau Maria honoriren ließ; auf die Impfwunde band sie eine halbe Nuß. Kennedy[21] und Anton de Duc[22] beschrieben ebenfalls diese Impfung und de la Condamine fand sie noch 1731 in dieser Weise dort vor. Boyer[23], Arzt in Montpellier, rühmte 1717 die orientalische Impfung; Jacob a Castro[24] meinte, man solle nicht im Gesichte impfen und Wilh. Harris[25] empfahl eitergetränkte Fäden, lobte aber auch die griech. Inoculation, nachdem 1721 an den Verbrechern in New-Gale auf königlichen Befehl Impfversuche gemacht waren. Als die Mutter der europäischen Impfung (Inoculation) ist aber entschieden zu betrachten Marie Pierrepont Somerset, verheirathete Lady Worthley Montague, Frau des englischen Gesandten bei der Pforte, eine Dame zweideutigen Rufes. 1717 mußte ihr das alte thessalische Impfweib ihr sechsjähriges Kind impfen; da sie aber mit ihrer rostigen Nadel dem Kinde zu viele Schmerzen bereitete, mußte der anwesende englische Wundarzt Maitland[26] die Operation mit saubereren Instrumenten vollenden. Der Knabe bekam nach der Inoculation die Blattern, ohne daran zu sterben (was ja auch unzähligen andern ungeimpften Blatternkranken widerfährt). Nach London zurückgekehrt, ließ sie im April 1721 ihre Tochter, die spätere Gräfin Bute von dem Arzte Maitland impfen und trat auch literarisch[27] für den Impfzauber auf. Bald darauf wurde auch der Sohn des Dr. Keith geimpft. Nach den erwähnten 6 Versuchen in New-Gate, nachdem noch ein günstiges Gutachten über die Inoculation von einem mit den orientalischen Impfverhältnissen ganz vertrauten Arzte eingeholt, nachdem einer der inoculirten Verbrecher nach überstandenen Blattern in eine Gegend, wo gerade eine heftige Epidemie wüthete, geschickt worden, und nachdem noch an 6 armen Waisenkindern eine inoculatorische Impfvivisection vorgenommen worden war (auch lebensgefährliche Versuche an lebenden Menschen, dazu an armen, schutzlosen Waisen!!), wurden auch der Kronprinz von England und eine dortige Prinzessin von Mead inoculirt, weil die Pocken damals in London furchtbar wütheten, und die Angst zu diesem Zaubermittel trieb. Bald darauf folgten zweihundert andere Personen diesem Vorbild. Schon damals gab es, zur Ehre des Menschengeschlechts sei es gesagt, heftige Impfgegner, die die frevelhafte Unnatur dieser Blutvergiftung und künstlichen Krankheitserzeugung mit richtigem Gefühl und Verstand durchschauten und sie mit Recht einen frevelhaften Eingriff in die Rechte der göttlichen Vorsehung nannten[28]. Doch diese Stimmen verhallten, da das Unkraut immer rascher grünt und wuchert, als der gute Samen.

Kurz darnach impfte der Arzt Nettleton aus Halifax (1721) 40 Kinder mit von Pockeneiter durchtränkten Kattunbäuschchen, die er auf die aufgeriebene Haut legte. Ein Geistlicher, Mather, hat den Herostratusruhm, die Inoculationsseuche nach Amerika verpflanzt zu haben, indem er Timoni's und Pylarini's Aufsätze dort bekannt machte. Aber die dadurch bewirkten Impfversuche des Bostoner Arztes Z. Boylston zeigten die tödtlichen Folgen dieser Eitervergiftung, denn 6 Impflinge starben daran, wodurch die Impfung, besonders durch Dalhondes[29] Eifer, in Mißcredit gerieth. Auch in London trat in mehreren Fällen 1722 Tod durch Impfvergiftung ein. So berichtet der Impffreund Jurin selber aus London und Umgegend 16 Todesfälle durch Impfung innerhalb 3 Jahren, darunter auch ein Sohn des Grafen Sunderland[30 31]. Diese Impfmordthaten verdoppelten natürlich die Zahl der Impfgegner, die den Impfzauber gründlich widerlegten. Auf welcher Höhe (?) der Wissenschaft die damaligen Impfer standen, erhellt daraus, daß der bedeutendste derselben, Maitland, unverfroren den Unsinn behauptete, der Eiter von geimpften Pocken stecke nicht mehr an und sei wirkungslos in Betreff des Blatterngiftes. Damals erschien auch schon ein Verzeichniß der schaurigsten Impfschädigungen, worin die Inoculation, die noch Hufeland „eine göttliche Erfindung" nannte, bereits eine „hölliſche Operation" genannt wurde[32]. Wer hat Recht behalten, die Impfgegner oder die Impffreunde trotz ihrer ärztlichen Schleppträger? Ein gediegener Impfgegner war auch der Londoner Arzt Wilh. Wagstaffe[33], der nachwies, daß die Impfung lebensgefährlich sei und vor Pocken gar nicht schütze. Der wackere Pfarrer Edmund Massey predigte 1722 in St. Andrews öffentlich gegen die Impfung[34] über Hiob II, 7, indem er die Impfung eine satanische Kunst nennt, die mehr Unheil brächte, als die natürlichen Blattern. Auch daß man nur ganz gesunde Individuen impfte und dann darauf pochte, daß die Ungeimpften (unter denen also alle Schwächlinge waren) leichter an den Blattern stürben, wurde als eine Täuschung erkannt[35]. Der geistlose Maitland schrieb wiederholt für die Impfung, auch der gefeierte Kirkpatrik[36], der die Inoculation „die heilsamste aller Entdeckungen" und einen „sprechenden Beweis der Güte Gottes" nannte, und behauptete, durch sie seien die Pocken aus der Liste der tödtlichen Krankheiten nahezu ausgelöscht, aber diese Apologeten wurden gar bald durch Thatsachen Lügen gestraft, der Impfzauber gerieth ins Stocken, und von 1726—1738 ließen sich in England nur 2000 inoculiren.

Blicken wir kurz auf die andern Länder. In Frankreich wollte de la Coste diese Methode einführen, da der Herzog von Orleans dafür war, als aber dieser 1723 starb, ward unter de Vigne's Vorsitz in Paris öffentlich die These vertheidigt, daß die Impfärzte Betrüger und Henker, und die Impfung ein Verbrechen sei[37]. Die Stimmen eines Astruc, Dodart und Helvetius vermochten nichts dagegen, und besonders noch den schlagenden Gründen eines Hecquet ist es zu verdanken, daß man lange nicht zu inoculiren wagte[38]. Was sagte nun Hecquet gegen die Inoculation? Sie sei den Absichten Gottes und jedem vernünftigen Rechtsbegriff zuwider, sie stimme mehr mit der Magie, als der Wissenschaft

überein, schütze nicht vor den Pocken und sei eine Einführung alter Weiber. Nach Deutschland brachte 1724 der geistlose Maitland die Inoculation, indem er 1724 dem Prinzen Friedrich zu Hannover und einigen Hofschranzen die Pocken inoculirte. J. C. Wrede[39] vertheidigte literarisch diese Methode, die sein Sohn bald darauf an einem Waisenmädchen (dieses konnte gegen solche Impfvivisection ja nicht klagen!!) in Pyrmont probirte; auch Seip trat für die Impfung ein. Glücklicherweise blieb dieselbe aber vereinzelt, da besonders die Impfgegner Gohl[40], Trew[41] und Professor Bauer auf die Impfmorde in England und Amerika hinwiesen. Die Inoculation schien vergessen, als 1746 der englische Bischof J. Maddox[42] in Worcester die Ausbreitung der Impfung agitatorisch zu betreiben begann und Impfhäuser gründete, in denen alle 7 Wochen von Poole und später von Archier[42a] geimpft wurde. Der Bischof schämte sich nicht, in seinem Impffanatismus die Kanzel dadurch zu entweihen, daß er die jetzt strafgesetzlich verbotene Inoculation, die doch das Kainszeichen an der Stirne trug, feierlich anpries, dem de la Fage vergeblich widersprach. Der Unsinn siegte; während es in ärztlichen Werken aus jener Zeit (P. Sprengel, Gesch. der Med. V. S. 580) davon heißt: „die Vernunft siegte". Der Trunkene hält sich ja für nüchtern! — In Holland impfte Tronchin zuerst 1748, und zwei Jahre später geschah es auch in Genf und Italien, wo Peverini, Arzt in Citerna, den Anfang machte, und zwar geschahen diese Impfvivisectionen an siechen und venerischen Kindern, mit deren Leben man spielte! Auch hier hat besonders weiblicher Einfluß, Marchese Buffalini, für den Impfzauber gewirkt.

Das Inoculiren nannte man auch Blatternbelzen. Kürzlich las ich in einer 1880 erschienenen Schrift: „Das Verfahren, sich Kleider und Tücher der Pockenkranken zu verschaffen, nannte man Pockenbelzen, wahrscheinlich, weil das Contagium durch die Haut, den Pelz, übertragen wurde." Diese Erklärung ist falsch. Belzen heißt weiter nichts als propfen, einsetzen (inoculiren), vgl. Schmitthenner, deutsches Wörterbuch S. 132 (ed. Weigand). Weiter folgt die Synonymität aus dem nachstehenden alten Impfschrifttitel: „Abraham Vater, das Blatternbelzen oder die Art und Weise, die Blattern durch künstliche Impfung zu erwecken, welche von 50 Jahren her im Orient gebräuchlich gewesen"; daselbst herrschte aber nur die Inoculation. Völlig synonym ist mit Inoculation (inoculatio, transplantatio, insitio) auch das in jener Zeit gebräuchliche Wort: „Pocken kaufen". Es heißt nicht, wie ich ebenfalls in obiger Schrift las, „den Pockenkandidaten gegen Vergütung in das Bett eines Blatternkranken legen, damit er auch die Pocken bekomme". Ueber den betreffenden Sprachgebrauch orientiren uns auch nämlich wieder alte Impfschrifttitel. So erschienen 1723: „Zwei Briefe über eine Methode, das Pockengift von Pockenkranken auf Gesunde künstlich zu übertragen, wie sie in South-Wales geübt wurde unter dem Namen Pockenkaufen von Perrot Williams". Ferner: „Ein Brief von R. Wright über das Pockenkaufen in Süd-Wales". Ueber diese Methode in Süd-Wales schreibt aber Sprengel l. c. Bd. V S. 565: „Wie die Aerzte Wright und Williams versicherten, rieb man die Haut mit einem Messerrücken wund, und darauf rieb man die Blattern-

materie ein". Daraus folgt die Synonymität von Inoculation, Pockenbelzen und Pockenkaufen wenigstens für das vorige Jahrh. Freilich kam man auch nebenbei auf den schmutzigen Gedanken, sich durch die pockenschweißige Wäsche Blatternkranker anzustecken (vgl. Nr. 766 des Krünitz'schen Impfschriftenkataloges von 1768), aber dieses war mehr vereinzelt, und man hatte keinen besondern technischen Ausdruck für diese ekelhafte, schmutzige Procedur.

In der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. nahm die abergläubische Inoculation wegen der herrschenden Blatternepidemie allgemein überhand. De la Condamine[45] schrieb 1754 eine damals vielgerühmte Impfapologie, in der er in seiner Allwissenheit behauptete, wenn seit 1723 inoculirt worden wäre, würde Frankreich 760,000 Menschen nicht an Blattern verloren haben! Später stellte es sich aber heraus, daß gerade die Inoculation die Blattern noch mehr verbreite! Als damals die Pariser Facultät uud das Londoner Aerzte-Collegium die Impfung befürworteten, verbreitete sie sich immer mehr und wurde auch im Norden Europa's allgemeiner. Der englische Impfarzt d'Argent impfte nämlich die Gräfin Bernsdorf zu Dänemark, wodurch es der dän. Leibarzt v. Berger erlernte, der 1755 die Söhne des Grafen Schmettau impfte und in Kopenhagen ein Impfhaus errichten ließ. In Schweden pries Professor Spöring schon 1737 die Inoculation an, aber erst 1754 impfte Haartmann eine Professorentochter, worauf auch Aurivillius impfte. Bald darnach wurden auch, wie D. Schulz mittheilt, in Gothenburg und Christianstadt Impfhäuser errichtet. Der Göttinger Professor Murray[46] (ein geborener Schwede) hat bereits schon 1767 ein Buch über die Pockenimpfung in Schweden geschrieben, aus dem man ersieht, daß es nur die Verzweiflung über die Pockensterbfälle war, die zur Einführung der Inoculation trieb. Doch allenthalben regten sich wieder Impfgegner, so Cantwell[47] in Frankreich, der aus eigener Erfahrung Impfschädigungen kannte und nachwies, daß durch die Inoculation die Pocken in Permanenz erhalten würden. Hosty, Tissot und Tronchin waren damals die gefeiertesten Impfer: letzterer öffnete die Haut nicht mit der Lanzette, sondern durch ein Blasenpflaster. — Der bedeutendeste Impfgegner des vorigen Jahrh. war der große Mediciner de Haën[48], (geb. im Haag) Stifter der älteren Wiener Schule. Er wies nach, daß die Impfung gar nicht schütze, daß man mehr als einmal die Blattern bekommen könne, daß Gott die Impfung nicht erlaube, daß die Impfung die Pocken verbreite, daß unter 40 Impflinge Einer sterbe und daß die Pocken, wenn richtig behandelt, gar nicht so gefährlich seien. H. F. Delius[49] schrieb ebenfalls gegen die Impfung. Man mußte es endlich eingestehen, daß auch mit Erfolg Geimpfte wieder die Blattern bekamen, was Roncallo Parolini[50] für die glänzendste Widerlegung der Impfer erklärte. Hochinteressant ist der Pariser Impfstreit von 1760—1769. Der Pisaner Professor Gatti impfte auf einer Reise mehrere Personen in Paris; eine davon ging kurz nach der Impfung mit ihrem Blatternschmuck in die Oper und die Tuillerieen. Deßhalb klagte man ihn an, er breite die Pocken aus, wiewohl er nicht mit Blatterneiter von Kranken, sondern mit Eiter von Geimpften impfte. Die Impfung wurde sistirt und die

Impffrage der medic. Facultät zur Entscheidung vorgelegt; de l'Epine, Dekan derselben, war ein enragirter Impfgegner. Lange Jahre stritt man sich herum, und bei dieser Gelegenheit wies der Lyoner Professor Rast[51] aus den Londoner Pockenlisten nach, daß nach der Impfungsperiode viel mehr Blatterntodte gewesen seien, als früher, früher nur 64, jetzt 81 pro Mille. Auch Pajan des Moncets[52] bekämpfte die Unsitte und lehrte, jeder andere Eiter erzeuge ähnliche Erscheinungen im menschlichen Organismus, wie der Blatterneiter. Wenn damals Jemand, wie es häufig vorkam, trotz der Impfung die Pocken bekam, so rettete man den Impfschutz dadurch, daß man den Pockeneiter für zu alt und unkräftig erklärte, mit dem der Betreffende früher geimpft war; tout comme chez nous. Am vernünftigsten unter den damaligen Pariser Facultisten zeigte sich d'Origny[53]. Er sagte: nur dann könne und dürfe die Inoculation eingeführt werden, wenn der Staat vorher Garantie gäbe, 1) daß die Impfung vor aller Ansteckung schütze, 2) daß sie nie schädliche und gefährliche Folgen habe und 3) daß sie die Pockenseuche nicht verbreite. Da die Impfung diese Bedingungen nicht erfülle, sei sie zu verwerfen. Auch Paulet[54] stimmte zu und gab prophylactische und hygienische Maßregeln, um sich vor den Blattern zu schützen. Aber trotzdem siegte zuletzt Gatti und erhielt 1769 die Erlaubniß, in der Militärschule zu impfen. Am meisten Vorschub geleistet ward der Inoculation durch die beiden Engländer Sutton[55], Vater und Sohn. Ihre Methode bestand darin, daß die Impflinge 9 Tage vorher knappe Diät hielten und dann 3 Tage lang 0,6 Queckſilber, 0,06 Zinnober und 30,0 Glaubersalz einnahmen; nach der Impfung reichte man 5 Tage lang Kerm. min. 0,6 Alöes, 1,3 Camph, 0,6 zu 4 Dosen und ließ die Kranken im Freien. Dimsdale[56] impfte nach dieser Methode die russische Kaiserin und den Großfürsten. Damals stritt man sich in Deutschland viel über die Frage herum, in welchem Alter der Mensch am besten geimpft werde[57]. Als Tralles[58] (geb. in Breslau) die Impfung vertheidigte, griff ihn de Haën siegreich an, und er gab zu, daß die Impfung nicht immer schütze und auch gefährlich sei. D. W. Triller[59] ritt damals auf dem Pegasus in den Kampf gegen die Impfapostel. Auch in Berlin zeigte sich eine große Impfrenitenz, da Meckel die 2 Kinder des Ministers von der Horst mit tödtlichem Erfolg geimpft hatte; auch Muzell[60] starben von 6 Impflingen 3. J. C. W. Möhsen übersetzte die impfgegnerische Schrift Rast's. Aber bald kam der englische Arzt Baylies nach Berlin und impfte; die Leipziger Facultät sprach sich ebenfalls dafür aus, und Phil. Gabr. Hensler schrieb 1765/66 seine bekannten Briefe zu Gunsten des Blatternbelzens. Er sagt, die milde Blatternform (die übrigens von jeher schon vorkam) sei eine durch die Impfung ganz abgeschwächte Blatternkrankheit, diese könne man also noch nach der Impfung bekommen, aber nicht die echten Blattern. Jene wurde dann varioloïs genannt. Dieses Mährchen, daß die varioloïs wegen der Impfung bei Pockenepidemieen jetzt überwiege, während früher die variola überwogen habe, steht noch in F. Niemeyers berühmter Pathologie ꝛc. II. S. 540 (4. Aufl.) zu lesen. Wie glänzend hat die Pockenepidemie von 1871/72 diese Behauptung widerlegt. Leider haben auch die

berühmten Aerzte Hofmann[61] und Hufeland[62] die Inoculation vertheidigt, und letzterer dadurch in Weimar eine förmliche Epidemie veranlaßt! Auch A. v. Haller befleckte seinen Namen durch Anpreisung dieser schmutzigen Blutvergiftung. Am spätesten ward die Inoculation in Spanien eingeführt und zwar durch Cap de Vila, Arzt in Tovarra, besonders aber 1771 durch Miguel Germann.

So war also am Ende des vorigen Jahrhunderts die schmutzige, tödtliche Inoculation allgemein verbreitet, aber trotzdem nahmen die Blattern nicht ab, sondern in ungeheurem Maße zu. Kein Wunder! Das zum Impfen benutzte Menschenblatterngift war ja eine systematische Züchtung und Weiterverbreitung der Pocken. Aber trotzdem empfahlen die bedeutendsten Aerzte der damaligen Zeit diese unsinnige, abergläubische, lebensgefährliche, brutale Procedur! Wie viele Menschenopfer kostete es, bis diese Verirrung des menschlichen Geistes als eine Schandthat gebrandmarkt und strafgesetzlich verboten wurde, in Preußen 1835 (Regulative §. 58), in England 1840. Wenn auch damals diese Sache zu Geld und Ansehen, besonders an den Höfen verhalf, wenn auch die Impfgegner verspottet und als nicht auf der „Höhe der Wissenschaft" stehend angefeindet wurden, es zeigte sich, bei welcher Parthei die Wahrheit und das Recht war. Es mochte den Impfern damals, als es sich am Ende des 18. Jahrh. evident zeigte, daß die Inoculation nur schädlich sei und die Blattern verbreite, wohl übel zu Muthe sein, denn wer gesteht gerne, daß er Menschenleben auf dem Gewissen habe; da half eine neue „wissenschaftliche Entdeckung", wie man noch heute den Aberglauben einer englischen Stallmagd bezeichnet, aus der Verlegenheit. Eduard Jenner vertauschte den Menschenpockeneiter mit dem Kuhpockeneiter, wodurch die betrogene Menschheit aus dem Regen in die Traufe kam. Wir treten also aus der Periode der Inoculation in die der Vaccination mit ihren verschiedenen Methoden. — Schon 1761 ward das Impfen mit Kuhpocken in vereinzelten Fällen von dem Pächter Jensen und dem Schullehrer Plett in Holstein ausgeübt. Auch in England war es in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine hie und da verbreitete Ansicht der Bauernmägde und Knechte, daß die Kuhpocken vor den Menschenpocken schützten. Wahrscheinlich hatten einige Male Leute, die durch die Eitergeschwüre der Kühe sich Geschwüre zugezogen hatten, bei einer Blatternepidemie keine Blattern bekommen, und da mußten die Kuhpocken Ursache sein, das post hoc ward zum ex hoc umgeschmuggelt. Von einer Stallmagd hörte nun E. Jenner (1749—1823), ein Pfarrerssohn aus Berkley in Gloceſter, während seiner Studienzeit bei dem Chirurgen Ludlow, diesen Volksaberglauben. Er sprach darüber mit dem berühmten Hunter, der ihm rieth: „denke nicht, sondern versuche!" Deßhalb ging J. nach Berkley zurück, weil dort viele Meiereien waren. Seine Beobachtungen theilte er 1788 E. Home mit, impfte aber erst 1796 einen Knaben, James Phipps, von der Hand der Sarah Nilmes, die sich beim Melken mit Kuhpocken angesteckt hatte. 1798 schrieb er dann: An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae etc. on the Cow-Pox. 4to. London 1798, welches Büchlein 1799 der Hofmedicus Ballhorn in Hannover verdeutschte. — Was lehrt nun Jenner

in diesem Büchlein? Weiter nichts, als was dem jugendlichen Studiosus seiner Zeit schon die erwähnte Viehmagd offenbart hatte: nämlich, daß die Kuhpocken den Patienten vor aller Ansteckung mit den wirklichen Pocken völlig sichern, das sind Jenner's Worte. Wir wissen, wie sich diese Behauptung bewahrheitet hat! — — Wie viele Widersprüche findet man, wenn man Baron, Life of Jenner, liest, darin frißt eine Jenner'sche Hypothese die andre auf. Welche Beweise bringt nun Jenner für seine Behauptung bei? Ich habe Jenners Büchlein wiederholt durchgelesen, gestehe aber, daß ich noch selten eine so armselige, dürftige Logik und Beweisführung gefunden habe, wie bei diesem Autor. Allenthalben stößt man auf Widersprüche und fühlt oft, daß das ganze so hochgepriesene Gebäude in der Luft steht. Und dieses geistlose, leicht zu widerlegende Büchlein hat die Kuhpockenimpfung ins Leben gerufen. Wahrlich kleine Ursachen, große Wirkungen! — Jenner hat ja selber schon 1799 in seiner 2. Schrift „Fortgesetzte Beobachtungen über die Kuhpocken" gezeigt, wie ganz unzuverlässig seine Behauptungen und Beobachtungen waren, die er als 49jähriger Mann 1798 in die Welt hinausposaunt hatte. Wie kleinlaut wird der Mann, der im Jahr vorher, mit Nachdruck behauptet hatte, die Kuhpocken schützten völlig vor aller Ansteckung der Blattern! Doch wenden wir uns näher zu Jenner's Büchlein, der magna charta der Vaccination! Jenner's Thesis haben wir oben gehört. Diese zu beweisen, erzählt er uns einige meist vom Gesinde gehörte Fälle. Sind das wissenschaftliche Beobachtungen, wenn ein Stallknecht oder eine Magd erzählt, sie habe vor 51, oder 31, 27, 25 Jahren u. s. w. (diese Zahlen gibt J. an) die Kuhpocken gehabt und habe bei der Inoculation oder einer Blatternepidemie die Pocken nicht bekommen? Nach dieser Melodie gehen die meisten davon gesungenen Liedlein. Das Büchlein theilt 23 Beobachtungen mit. Die Logik ist folgende:

> A. hat vor 51 oder so und so viel Jahren die Kuhpocken gehabt, inoculirt oder bei Blatternkranken bekommt er keine Blattern mehr, also schützen die Kuhpocken vor den Blattern.

Welch' eine Logik! Müssen denn alle Menschen absolut die Blattern bekommen, wenn eine Epidemie ausbricht oder wenn sie inoculirt werden? Werden nicht unzählige Menschen davon verschont? Wenn bei einer Epidemie 20% erkranken, so ist es viel, und dabei werden doch 80% verschont! Was beweisen aber die Inoculationsversuche, die Jenner an denen machte, die Kuhpocken schon gehabt nnd keine Blattern nach der Impfung bekamen? Gar nichts. Wie oft kann diese Operation versagen. „Auch in früheren Jahrhunderten hat es einzelne Menschen gegeben, denen die Empfänglichkeit für das Pockengift gänzlich abging, so daß sie sich ungestraft demselben aussetzen konnten," schreibt der impffreundliche Fel. Niemeyer l. c. II, 539. Wie oft ist auch der Impfstoff kraftlos! Welche Logik in obigem Schlusse! Was hat das betreffende Individuum vor 51 Jahren doch noch sonst all gehabt, außer den Kuhpocken, warum sind gerade die Kuhpocken schuld, daß die Blattern nicht vorkommen? Jenner hat eben Freude an diesem Glaubenssatze gehabt, beweisen konnte er ihn ja nie! Wenn Jenner eine gründliche Widerlegung damals erfahren hätte, und es ist eine Schande, daß sie nicht

erfolgte, wären wir von diesem ganzen abergläubischen Impfcultus befreit geblieben; er wäre mit den anderen früheren mediciniſchen Schmutzpräparaten, wie Hundskoth, getrocknete Regenwürmer, gedörrte Kröten, Schwalbenkoth, getrocknete Menſchenhirnſchale, Armenſünderfett, gebratene Placenten (von der Nachgeburt), Saft von friſchem Pferdekoth, Urin, Elephantengalle, Bockshoden u. dgl. aus dem Tempel Aeskulaps, der zu einem förmlichen Augiasſtall geworden war, herausgefegt worden. Wie kann aber der hochwohlweiſe Profeſſor Kußmaul[62a] von dieſer Stallmagdstheorie Jenner's, dieſem plumpen Volksaberglauben ſchreiben: „Und ſo ſind wir Aerzte in unſerer überwiegenden Mehrzahl auf der feſten Ueberzeugung, daß es dem Nachſinnen und der Ausdauer eines ausgezeichneten Arztes, daß es dem Engländer Jenner gelungen iſt, die Blatternſeuche zwar nicht auszurotten, aber ihr doch zum größten Theil ihren mörderiſchen Charakter zu nehmen". Das iſt lächerlich und unwahr. Was behauptet Jenner nun weiter in ſeinem Büchlein? Die Pferdemauke erklärt er für die Quelle des Impfgifts. Hier ſieht man auch wieder ſo recht den Dogmatiker, der ſich für einen exacten „Beobachter" ausgibt. „Ich nehme keinen Anſtand," ſagte er, „über den Urſprung der Kuhpocken Folgendes feſtzuſetzen (!), daß ſie nemlich nie unter den Kühen erſcheinen, wenn ſie nicht von einem Menſchen gemolken werden, der zu gleicher Zeit Pferde an der bekannten Fußkrankheit (crease, Mauke) behandelt." Wie päpſtlich zuverläſſig klingt das! Und was ſagt derſelbe Jenner kurz vorher über dieſelbe Sache: „Was die Meinung betrifft, „daß die Quelle der Infection eine ſpezifike, krankhafte in den Pferden erzeugte Materie ſei", ſo halte ich die von mir angeführten evidenten Gründe für dieſelbe hinreichend, obgleich ich (hört!) nicht dieſen Satz durch eigne, unter meinen Augen ſelbſt angeſtellte Verſuche zu beweiſen im Stande bin." Alſo keine „eignen Verſuche"! Die evidenten Gründe ſind die Erzählungen einiger Knechte, daß ſie zuerſt maukekranke Pferde verbunden und dann Kühe gemolken hätten, die dadurch die Pocken bekommen hätten! Weiter lehrte Jenner, daß nicht zu jeder Zeit die Kühe für das Maukegift empfänglich ſeien! Was würde der Impfvater zu ſeinen Epigonen ſagen, die tagaus tagein der Lymphgiftfabrication dazu noch an Kälbern (!) obliegen. Was die Folgen der Kuhpockenimpfung betrifft, ſo will Jenner nie einen ſchlimmen Ausgang (d. i. Tod) geſehen haben, ſelbſt dann nicht, wie er ſagt, „wenn ſich die Kuhpocken unter ſchwierigen Umſtänden z. B. einer ausgebreiteten Entzündung des Arms und der Hände zeigten". So geſteht er alſo ſelber doch ſchon Impfſchädigungen ein. Auch ſchon die Impfung mit humaniſirter Lymphe kannte Jenner, indem er W. Summers von einer Kuh impfte und dieſes Gift dann ſucceſſive 5 Impflinge paſſiren ließ: und doch ſagte er, verlor es nichts von ſeiner Wirkung, d. h. es blieb Gift. — Seinen eignen Sohn hatte Jenner mit Schweinspockenlymphe geimpft (swine-pox-matter). Auch Pferdelymphe benutzte er mit Erfolg, wie Baron in dem Life of E. Jenner S. 254 ſchreibt, während Jenner in ſeinem 1798 erſchienenen Buche ſagt, daß die Pferdelymphe ganz unzuverläſſig iſt, wenn ſie nicht erſt den Organismus der Kuh paſſirt hat! Widerſprüche auf Widerſprüche! Als Jenner ſchon gar bald ſelber einſehen

mußte, daß Geimpfte Blattern bekamen, schob er, um sein Dogma vom Impfschutz zu retten, die Schuld darauf, daß die betr. Lymphe zu spät von der Kuh genommen sei! Gründe sind ja wohlfeil, wie Brombeeren! „Es war Jenner gelungen, einige Hofdamen (die sich dann wohl auch ein Geschäft daraus machten, selbst zu impfen) für seine Ideen zu gewinnen und durch diese den (blödsinnigen) König Georg III. mit seiner Lehre bekannt zu machen. Im Juni 1801 impfte er dann wahrscheinlich zur Probe etwa 20 Jagdhunde dieses Königs. Darauf befahl der galante Fürst seinen Ministern, vom Parlament eine Nationalbelohnung für Jenner zu fordern. Jenner selbst betrieb die Sache auf's Angelegentlichste (!) und erhielt wirklich erst 20,000, dann, auf weiteres Betreiben, nochmals 10,000 Pfund Sterling (zusammen 600,000 Mark) für seine „Entdeckung"." (Kolb, heut. Stand der Impffrage, S. 15). So belohnt die Welt den Schwindel, während sie für ihren größten Wohlthäter nur eine Dornenkrone hatte. Sein zweites Kind zu impfen, weigerte sich Jenner hartnäckig, nachdem ihm das erste wahrscheinlich in Folge der Impfvergiftung an Tuberculose gestorben war.

Im Jahre 1857 erhielt Jenner ein Denkmal auf Trafalgar Square. Wer daraus auf die Wahrheit seiner Lehre schließen wollte, würde sich einfach lächerlich machen. Und doch urtheilt die Masse immer nach dem Erfolg! Die Erfahrung hat Jenners so leichtsinnig behaupteten und so leichtsinnig geglaubten Satz, daß die Vaccination vor Blattern schütze, furchtbar gerichtet. Tausende von blühenden Kindern haben mit ihrer Gesundheit, ja sogar öfters mit ihrem Leben, beweisen müssen, daß der in die Scylla geräth, der der Charybdis entfliehen will.

Wie kam es aber, daß die Menschheit diesem neuen „Impfdogma" so freudig zujauchzte? Der Ueberdruß an der so furchtbar gefährlichen Inoculation, die man als die Ursache der Blatternausbreitung erkannte, die Furcht vor den Pocken, die damals, weil falsch behandelt in geschlossenen Räumen und ohne Wasser, doppelt gefährlich waren und langsam vernarbende Geschwüre hervorriefen, das Anziehende eines so wohlfeilen und bequemen Schutzmittels, wie es Jenner anpries, das vorangehende Beispiel fürstlicher Häuser, die Unwissenheit der Medicin, die allen Schmutz, wie wir sahen, in den Apotheken als Heilmittel aufhäufte, machte die Menschheit dem Impfzauber mit Kuhpockenlymphe zugänglich. So hat jedes Zeitalter seine Wahnsinnsformen!

Bald kam auch über unser Vaterland jene traurige Zeit politischer Unselbständigkeit und der unseligen Reaction, der Zeit der Carlsbader Beschlüsse. Wehe dem, der an eine Staatssatzung nur prüfend herangin; ! In Deutschland ward von H. v. Wrede die erste Vaccination in Hannover gemacht. Daselbst impfte auch Stromeyer und Ballhorn, der Uebersetzer Jenners. 1800 berichteten sie schon über 1000 Impfungen. Am meisten wirkten für die Kuhpockenlymphe die in England schon 1799 entstandene Jennerian Societys, die Heim 1800 in Berlin nachahmte. Bayern führte zuerst eine Art Impfzwang ein am 20. Aug. 1806, ferner erschienen Vaccinationsgesetze 1809 in Baden (in welchem Jahre auch das „English Nat. Vaccin. Etablishment" gegründet wurde), 1810 in Dänemark, 1811 in Holstein, Schweden und Norwegen, 1818 in Württemberg,

1821 in Hannover, 1836 und 1853 in England. Revaccinationsverordnungen treffen wir 1827 und 1843 in Baiern, 1829 und 1833 in Württemberg, 1831 und 1834 in Preußen, 1833 und 1839 in Oesterreich, 1849 in Schweden, 1863 und 1866 in England.

Aber man glaube nur nicht, daß alle Menschen vor der Impfkuh niederfielen und sie anbeteten. Verschiedene gewichtige Stimmen kämpften schon seit Anfang dieses Jahrh. gegen den Jennerismus. So sagte A. v. Humboldt einmal „Schönlein (der berühmte med. Professor) habe, wie er, den fortschreitenden, gefährlichen Einfluß der Vaccination in Frankreich, Deutschland und England anerkannt (vgl. Germann, hist.-krit. Studien II, S. 69). Der Naturforscher Oken erklärte sich dagegen, der ital. Professor Marcolini schrieb schon 1814 von einer syphilis vaccinalis. Der große Königsberger Philosoph (siehe Kants Leben von Borowsky, S. 113) erblickte in der Impfung sofort eine „Bestialität". Ein Dr. Schreiber veröffentlichte seine „Gründe gegen die allgemeine Kuhpockenimpfung" Eschwage 1832/34. Nun gab es eine lange Pause während der Zeit, die auch in politischer Beziehung so traurig dasteht! Da trat der feurige Dr. Nittinger als ein enragirter Impfgegner auf den Plan. Von 1848—1868 ließ er 18 Impfschriften erscheinen, in denen er voll Geist und Kraft, auch voll von sittlichem Pathos die Impfung als ein großes nationales Unglück aufzeigte! N. war eine wissenschaftlich durchgebildete, edle Natur. Der große Mediziner Schönlein sagt von ihm: „Er war eine feurige, treue und entschlossene Natur. Es ist viel an seiner Sache, ich neige mich zu ihm." Bis in seinen Tod wurde er in unwürdigster Weise geschmäht, verfolgt und finanziell ruinirt. Seine Schriften verdienen noch heute sehr gelesen zu werden. In neuerer Zeit haben besonders Dr. Betz in Heilbronn und vor Allem Dr. Oidtmann, Th. Hahn, Graf Zedtwitz, Löhnert, Kolb, Lorinser, Martini, Professor Germann und Hamernik gegen die Impfung gekämpft, auch sind die Vegetaianer und Homöopathen energische Impfgegner. Zur Ehre der Menschheit sei es auch gesagt, daß nicht alle Völker unter dem Impfzwangsjoche seufzen. In Deutschland wurde 1874 im April die Menschenimpfung zu einem Zwangsgesetz erhoben, der Culminationspunkt des Impfaberglaubens. Die Statistik wurde als Beleg angeführt, indem man sagte, seitdem im Anfange des Jahrhunderts die Vaccination eingeführt worden, z. B. in Schweden, sei die Blatternepidemie gerade zu rapid zurückgegangen. O sancta simplicitas! Einmal war die Vaccination damals noch so vereinzelt, daß sie gar nicht, weil die meisten nicht geimpft waren, so wirken konnte, sodann wird vergessen, daß mit der Vaccination die Inoculation, die förmlich systematisch die Pocken fortpflanzte, aufgehört hat, und deßhalb auch die Blattern zurückgehen mußten, sodann ist es eine schon von Rhazes, dem gründlichsten Blatternkenner im 9. Jahrh. gemachte Erfahrung, daß bei jeder Epidemie nach einem Steigen ein Fallen, nach der Fluth die Ebbe kommt; nun machte man aber immer gerade in den Zeiten der Blatternnöthen die Impfschutzgesetze, und wenn die Blattern hernach, weil die Ebbezeit kam, milder wurden und zurückgingen, waren die Impfgesetze daran schuld. Da nun die Statistik durchaus nicht für die Impfung spricht, will man auch in officiellen

Kreisen nicht viel mehr von ersteren wissen und ruft: „In die Ecke Besen, Besen, bist's gewesen! Die ich rief, die Geister, werd ich nicht mehr los!" Denn die Zahlen sind unverschämt und lassen sich nicht verwandeln! Das Fundament des Impfgesetzes ist weggezogen und fortgerissen, das Haus steht noch! Auf was? „Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas." Seit jenen Tagen erfuhr das Impfschutzdogma eine Niederlage nach der andern. Schon 1875 nahm die Pockensterblichkeit in Berlin bedeutend zu, ein Hohn auf den Impfschutz der Revaccination, ferner wurde in demselben Jahre die Schafimpfung bedeutend beschränkt und constatirt, daß die Pocken in den nicht geimpften Heerden fast ganz aufgehört hätten, aber in den geimpften Heerden permanent seien. Das einzige Mittel zur Abwendung dieser volkswirthschaftlichen Schäden, sei das Verbot jeglicher Schutzimpfung. Auch Virchow sagte Ja und Amen dazu, indem er das große Wort aussprach: „Es scheint, daß dort, wo man nicht impft, die Seuche nicht so gefährlich ist, als da, wo man impft." — — Der Impfvater Thilenius warf dann 1877 als Referent der Petitionskommission die Statistik, mit Ausnahme der von Schweden, über Bord (vgl. Commissionsbericht vom 27. April 1877). Die Pockenstatistik Schwedens wurde aber 1878 von dem Statistiker Kolb als eine wichtige Instanz *gegen* den Impfschutz nachgewiesen. Der Director des Reichsgesundheitsamt erklärte denn auch am 2. März 1878 das Impfgesetz solle geprüft und wenn nöthig geändert werden. Endlich regten sich auch die Aerzte und setzten die Impffrage als wichtigsten Gegenstand auf die Tagesordnung ihres Aerztetages; sie mußten einsehen, daß sich auf die Statistik nicht das Impfdogma gründen lasse, wie es Dr. Flinzer am 13. Sept. 1879 aufdem Aerztetag in Eisenach eingestand. Auch die Mütter regten sich, um ihre Kinder vom Impfzwange zu befreien und wandten sich 1879 direct an den Reichstag. Ueberall entstanden Impfgegner; Vereine und Zeitschriften bekämpften den Impfzwang und bewirkten, daß die Impfschädigungen nicht mehr in den Acten begraben wurden.

Im Jahre 1879 trat der Correferent der Petitionskommission im Reichstage Dr. Westermayer als Gegner des Impfzwanges auf und es hat überhaupt im Reichstage die Opposition gegen den Impfzwang eine mächtige Vertretung. Das Jahr 1880 sah auch wieder manche Niederlage des Impfschutzdogmas. Geh. Rath Dr. Finklenburg, welcher auf dem internationalen Aerztetage in Amsterdam sich auf die morsche Säule der Pockenstatistik von Schweden gestützt hatte, trat vom K. Gesundheitsamte zurück; auch Dr. Thilenius zog sich von seinem Posten zurück. Ferner ward die Münchener Versuchsstation für Annimallymphe aufgehoben. Außerdem brachte uns noch das Jahr 1880 das förmliche Verbot der Pockenimpfung der Schafe, und diese Wohlthat, die den Schafen zu Theil ward, wird hoffentlich auch bald wieder unsrer Kinderwelt zu Theil werden. Hoffentlich sind die am 11., 12. und 13. März in Paris gepflogenen Berathungen der internationalen Conferenz von Impfgegnern von dem besten Erfolge gekrönt.

Der Impfung Geschichte ist der Impfung Gerichte.

Zweiter Abschnitt.

Das Impfen und die Statistik.

Zahlen beweisen.

Die Impfung hätte dann noch einen Sinn, wenn der Geimpfte dann wirklich vor den Blattern geschützt wäre. Die statistischen Arbeiten eines Löhnert, Kolb, Oidtmann, Vogt u. A. haben aber die früher so zuversichtliche Behauptung vom Impfschutz völlig erschüttert und widerlegt. Mit Zahlen kann man beweisen, daß die Geimpften mindestens in demselben Maße an Blattern erkranken und sterben, wie die Ungeimpften. Früher hatte man die Statistik als eine den Impfschutz befürwortende Instanz gebraucht, weil man sie ganz falsch und fehlerhaft betrieb und sie ohne Rücksicht auf Altersklassen u. s. w. aufstellte. Die Ungeimpften, die eine sehr große Pockenmortalität aufzuweisen hatten, waren meistens die kleinen Kinder, die noch nicht für den Impftermin reif waren, oder die Schwächlinge, die wegen Kränklichkeit von der Impfung noch befreit blieben. Brach nun eine Blatternseuche aus und solche Kinder erkrankten an den Blattern, so erlagen sie dieser Krankheit leichter, als die Erwachsenen. Die impfabergläubische Statistik schob diese häufigeren Todesfälle natürlich dem Ungeimpftsein zu, während eine ganz andere, näherliegende Ursache hier zu erwähnen ist, nämlich die Thatsache, daß die Kinder überhaupt in dem Alter von 0—1 Jahren die größte Sterblichkeit aufzuweisen haben. Bekommt ein Kind irgend eine andre Krankheit in diesem Alter, so erliegt es auch hundertmal eher als ein Erwachsener: die Kindersterblichkeit hat ja oft schon 40—50 % betragen. Gerade so gut könnte man dieses in allen Krankheitsfällen auch dem Ungeimpftsein zur Last legen. — Durch diesen Fehler, daß man Kindes- und Mannesalter in seiner Widerstandsfähigkeit ganz gleich setzte, ist die Pockenstatistik ein wahrer Tummelplatz der Willkür geworden und hat man unzählige Tabellen aufgestellt, die gar keinen Werth haben, sondern furchtbar verderblich geworden sind. Ein Beispiel, wie man den Impfzauber statistisch bewies, mag meine Behauptung rechtfertigen. Wenn in einem Dorfe die Blattern ausbrachen, und von den ungeimpften Säuglingen 2 daran erkrankten und starben, während von 40 erwachsenen geimpften Blatternkranken nur 4 erlagen, so veröffentlichte die officielle Statistik, daß der Tod bei Ungeimpften 100 % betragen habe, aber bei Geimpften nur 10 %. Blatterntod und Ungeimpftsein wurde denn als unzertrennlich dargestellt, und das öffentliche Urtheil ganz bestochen! Zahlen beweisen! Dort die verschwindend kleine Sterblichkeit, hier der allgemeine Blatterntod! Seht ihr, wie das Impfen schützt! Die

frevelhaften Impfgegner müssen verstummen; wen sie vom Impfen abhalten, stürzen sie in den Blatterntod. Es lebe Jenner und die Lanzette! Das waren selige Zeiten für die Ritter vom Kuhpockenorden! Daß jene Daten amtlich beglaubigt waren, machte, daß der Zweifel immer mehr verstummte. Und doch war diese ganze Statistik trügerisch und irrthümlich, da die Kinder in Betreff der Sterblichkeit bei jeder Krankheit eine ganz andere, viel höhere, Prozentzahl haben, als die Erwachsenen. Ich bitte dringend, daß man sich diesen Punkt ganz klar macht, denn hier ist der Schlüssel zu den Luftschlössern der impffreundlichen Pockenstatistik. Durch Löhnert, Oidtmann und Kolb ist dieses Irrlichterliren gründlich aufgedeckt worden. Man stellte eine Altersklassenstatistik auf und was war das Resultat? Daß oft die Prozentzahl der Blatterntodten bei Geimpften größer war, als bei Ungeimpften, und die vielen Impfschädigungen hatte man noch drein.

So kamen in England während der 8 Jahre nach Erlassung des strengen Zwangsimpfgesetzes (1867) durchschnittlich 315 Pockentodtesfälle pro Jahr auf eine Million Einw., während in den 8 Jahren vor diesem Gesetze nur 183 pro Jahr auf eine gleiche Einwohnerzahl kommen; ein schlagender Beweis, welchen starken Schutz die Vaccination gewährt! In österreichischen Bezirken entfielen auf je 100,000 Einwohner in Bezirken ohne Renitenten im Jahre 1873: 366 Todte, im Jahre 1874: 220 Todte,
mit " " " " 252 " " " 109 "

„Sollte nach diesen Resulaten der officiellen Statistik die österreichische Staatsbehörde nicht eine Prämie auf die Impfrenitenz setzen? Wofür bezahlt Oesterreich jährlich 6–800,000 fl. für die Impfung? Könnte diese Summe nicht besser für eigentliche Sanitätsreformen verwendet werden, welche schon tausendfach die Feuerprobe der Erfahrung durchgemacht haben? Sicher würde dadurch viel mehr zur Abwendung von Krankheit und Tod geleistet, als mit der zudringlichen Impflanzette".[63] Doch es wird behauptet, die Vaccination schütze, wenn sie nur öfters von Zeit zu Zeit wiederholt werde. Auch hier fressen sich die Impflöwen gegenseitig selber auf. Jenner versprach 1798 einen Impfschutz für immer von einer Vaccination! Andre sagen, der Schutz daure 20, 10, 5, 3, ja sogar nur 1 Jahr! Das ist „exacte Wissenschaft". Warum schreiben diese Herren nicht auch Dissertationen darüber, wie lange die Schutzkraft eines Amulets dauert?

Schon im Mutterleibe wollen sogar Impffreunde dem ungeborenen Kindlein den Segen des Pockeneiters zuwenden, damit es schon als gefeit gegen Blatttern geboren werde! Und dann die Vaccinationund Revaccination und Tervaccination u. s. w. bis ins höchste Alter! Sogar die pockenverbreitenden Thiere müßten consequenterweise öfters geimpft werden, und kein Rind oder Schaf dürfte ohne Impfschein bleiben! Was sagt nun die Statistik über den Segen der öfters wiederholten Impfuug? Sie lehrt, daß drei und viermal Geimpfte ebenso an den Blattern erkranken und sterben, wie Ungeimpfte, ferner, daß die Impfung so wenig schützt, daß man schon einen Monat darnach an Blattern sterben kann. „Aber die Statistik lehrt doch, rufen hier die Impffreunde, daß die Blattern des Geimpften viel milder" sind! Ja so milde, daß schon unzählige Geimpfte durch diese milden Blattern von der Mühe des Lebens erlöst und in das selige Jenseits ver-

setzt worden sind. Wie hat doch die letzte große Pockenepidemie alle diese grundlosen Behauptungen der Impffreunde vernichtet! Man sieht, wie die Vorsehung mit ihrem Thatenbeweis das frevelhafte Bemühen derer widerlegt hat, die stärker sein wollen, wie Gott! Weil nun die Impfzwangherrn von dem Felde der Statistik nichts mehr zu ernten haben, so haben sie dieses Gebiet auch gänzlich verlassen; die Trauben aber, die zu hoch hängen, werden noch nach wie vor für sauer erklärt. Die Statistik hat also, nachdem sie streng wissenschaftlich und exact getrieben wird, den Glauben an einen Impfschutz gänzlich vernichtet. Wozu soll man sich länger dieser Thatsache verschließen, wozu länger die Kinder quälen und die Eltern foltern und zwingen, entweder ihre Kinder gegen ihre Ueberzeugung in Lebensgefahr zu stürzen, oder die Gesetze der Obrigkeit zu übertreten? Zahlen beweisen.

Wer folgende, schon oft veröffentlichte Tabelle liest, wird allen Glauben an den Nutzen der Impfung völlig verlieren:

Vor Einführung der Kuhpockenimpfung starben bei den größten Pockenepidemien in Berlin von 1000 Einwohnern

1759	32
1766	30
1770	28
1786	26
1789	24
1801	22

Dagegen bei der Pockenepidemie des Jahres 1871 trotz Impfung und Wiederimpfung starben in folg. preuß. Städten an Blattern von 1000 Einwohnern

Berlin	20
Crefeld	18
Düsseldorf	16
Posen	14
Wittenberg	12
Thorn	10
Bromberg	8
Remsburg	6
Nordhausen	4
Itzehoe	2
Wandsbeck	2
Altona	4
Stralsund	6
Hörde	8
Duisburg	10
Bochum	12

32 30 28 26 24 22 20 18 16 14 12 10 8 6 4 2

Der Berichterstatter an den schweizerischen Bundesrath, Dr. Th. Lotz, möchte in seinem unlängst erschienenWerke gerne wieder die Statistik zu Gunsten des Impfschutzes drehen und deuten, aber die Statistik ist keine wächserne Nase! Er wendet dazu eine schlaue Tactik an; durch Citiren unwesentlicher, unrichtiger Kleinigkeiten aus einer Schrift von Kolb, dem großen Statistiker, sucht er die Glaubwürdigkeit auch seiner andern Angaben zu erschüttern. Welche Logik! Wenn einem Mann auch ein paar Haare ausgerissen werden, hat er noch lange keine Glatze! Wohlfeile, armselige Widerlegung! Der Löwe bleibt doch ein Löwe, wenn ihm auch im Schlafe eine Ratte einige Haare abgebissen hat! Wer Kolb's Schriften kennt und weiß, wie exact dieser Statistiker zu Werke geht, bekommt von einer Schrift, die so von oben herab unter der Rubrik: „Unzuverlässigkeit impfgegnerischer Angaben," dessen höchstverdienstvolle Leistungen wegen kleiner Irrthumer für unzuverlässig zu erklären sich erkühnt, einen höchst ungünstigen Eindruck. — Einen, schreibe *Einen* leicht verzeihlichen und erklärlichen Irrthum Kolbs führt Lotz an und tritt ihn in widerlicher Polemik recht breit, macht aus einer Mücke einen Elephanten. Ist irren nicht menschlich und Herr Lotz auf seinem hohen Rosse unfehlbar? Wozu beutet er diese Kleinigkeit so aus? Er schreibt: „Von dem Vorwurfe maßloser Verdächtigung (!) der Impfung ist auch Kolb nicht frei, der als Verfasser eines brauchbaren statistischen Handbuches einen gewissen Namen hat, und dessen impfgegnerische Brochüren durch ruhige und *scheinbar* wissenschaftliche (hört!) Haltung sich vortheilhaft von der übrigen derartigen Literatur unterscheiden. Gerade das macht sie für den Leser um so gefährlicher und einer besondern Warnung (!!) werth. Als warnendes Beispiel soll nicht ein für den Verfasser verzeihlicher medizinischer Irrthum dienen, sondern eine einfache Zahlenangabe, die auf Grund seiner Brochüre vielfach weiter in impfgegnerische Publikationen übergegangen ist." — Nun kommt der Kolb'sche Irrthum. Dann schließt Lotz: „Ein richtiges Urtheil über den Werth der Impfung ist von großer Tragweite für das sanitarische und ökonomische Wohl eines Volkes, daß es geboten erschien, zuvorderst an einem Beispiele zu zeigen, mit welchem Mißtrauen man selbst die „*einfachsten Zahlenangaben* (!) von impfgegnerischer Seite betrachten muß." — Ist eine solche Polemik nicht moralisch höchst verwerflich? Muß diese Angst, die Leute möchten Kolb's Schrifen lesen, nicht den Gedanken erwecken, Kolb's Gründe seien so gut und scharf, daß jeder der, sie unbefangen liest, sich zu einem Impfgegner bekehrt, wie es in der That der Fall ist? *In ähnlicher* Weise wird auch A. Vogt wegen seiner oben erwähnten Impfschrift zum Tode verurtheilt; doch Gottlob, es ist nur ein Scheintod. Daß das Buch von Lotz eine tendenziöse Parteischrift ist, sieht man auch daraus, daß er unter den 77 von ihm benützten lit. Quellen außer Kolb's und Vogts Schriften, *keine* impfgegnerischen Arbeiten, sondern nur kanonische Impfapologieen, die oft längst widerlegt und antiquirt sind, benutzt hat. Wer sich heutzutage nicht mit einem Löhnert, Oidtmann und Martini auseinandergesetzt hat, gleicht einem Soldaten, der sich großer Siege brüstet und bramarbasirt, ohne Pulver gerochen zu haben. — Das preußische statistische Bureau hat es unumwunden ausgesprochen, daß die Pockensterblichkeit seit der Impfung größer geworden

ist, als früher. Auch der entschiedene Impffreund Pissin sagt in seiner gekrönten Preisschrift (Seite 176): „In der That, wenn man die statistischen Nachrichten über die beiden vergangenen Jahre (1870 und 1871) mit denen aus früheren Zeiten vergleicht, bevor noch die Kuhpockenimpfung allgemein eingeführt war, so ergibt sich das überraschende Resultat, daß der Prozentsatz der Mortalität der an Pocken erkrankten Personen, sich im Großen und Ganzen nicht wesentlich gegen früher geändert hat." So schreib ein Impffreund. —

Aus allen diesen Punkten ergibt es sich unwiderleglich, daß die Statistik laut gegen den Impfschutz zeugt und es sich als statistische Thatsache ergeben hat, daß die Impfung nicht vor den Blattern schützt, und daß sehr viele Impfschädigungen, ja sogar Impftodesfälle vorliegen.

Bei einer großen Wassersnoth
Rief man zur Hülfe das Feuer,
Da ward sogleich der Himmel roth
Und nirgend war es geheuer:
Durch Wälder und Felder kamen gerannt
Die Blitze zu flammenden Rotten,
Die ganze Erde sie war verbrannt,
Noch eh' die Fische gesotten.

(Goethe.)

Dritter Abschnitt.

Das Impfen und die Heilkunde.

Das hilft gegen die Mäuse, sagte der Bauer und steckte sein Haus an.

Es ist eine in jedem Dörflein und jeder Stadt widerhallende Klage: „Mein Kind war bis zum Impfen frisch, munter und gesund, aber von der Zeit an kränkelt es.“ Die Mütter, die jede Stunde ihre Kleinen beobachten und sehen, können darüber bessere Auskunft ertheilen, als die Impfärzte, die, wenn Impfschädigungen vorkommen, eher alles Andere als Krankheitsursache angeben! Welcher vernünftige Mensch wird auch einen Impfarzt wegen einer Impfschädigung befragen? Kann denn ein Angeklagter sein eigner Richter sein, spricht sich Jemand selber gern sein Todesurtheil über sein Wissen und Handeln? Die große Mehrheit der Menschen wird es nie thun. Aber Gottlob es hat schon allenthalben ehrenwerthe, gewissenhafte und wahrheitsliebende Impfärzte gegeben, die nach jahrelangen Erfahrungen ihren Irrthum einsahen und eingestanden, die ihre Impferei voll Reue und Trauer verwarfen, das Nutzlose und furchtbar Schädliche dieser widernatürlichen Blut- und Säftevergiftung öffentlich aussprachen und sich zu begeisterten Impfgegnern bekehrten. Wann hat sich aber je einmal ein Impfgegner zu einem Impffreund bekehrt, während so mancher schnaubende Impfsaulus, der hin und herzog im Lande und die Kinder ins Impfhaus holen ließ, sich in einen diese Thorheit heftig bereuenden Impfpaulus verwandelt hat? Allen Respect vor solchen Aerzten, die lieber ihren Irrthum eingestanden, als sich den Ruhu der Consequenz oder gar pekuniäre Vortheile auf Kosten der Gesundheit und des Lebens ihrer Mitmenschen erkauften! Errare est humanum, in errore perseverare diabolicum (Irren ist menschlich, aber im Irrthum zu verharren, ist teuflisch). Warum sehen aber soviele Impfärzte ihren Irrthum nicht ein? Die meisten Impfärzte haben trotz ihrer unzähligen Impfungen kein richtiges Urtheil über die Impffolgen; am Revisionstage müssen die vielen Impflinge so schnell Revue passiren, daß keine eingehende Untersuchung möglich ist, überhaupt zeiget sich auch oft die Vergiftung der Säfte und des Blutes viel später! Und wenn Schädigungen vorgefallen sind, kennt denn der Arzt noch genau den Gesundheitszustand des Impflings am Tage der Impfung, die auch mit fabrikmäßiger Geschwindigkeit vollzogen wurde? Wie ganz anders kennt doch die Mutter ihr Kind! Wenn sie auch keinen hochtrabenden lateinischen Kunstausdruck für die Krankheit weiß, so erkennt sie doch an der Appetitlosigkeit, an dem Fieber, an der Unruhe, an der Bläße des Gesichtes und an dem Weinen mehr als deutlich, daß das Allgemeinbefinden des Kindes seit

dem Impfen wesentlich gestört ist. Während der Impfzeit herrscht die größte Kindersterblichkeit. Umsonst fürchten sich die Mütter nicht so sehr vor der Impfzeit, die besonders auch nach ärztlichem Urtheil in der Zahnperiode sehr störend wirkt. Darum weg mit der anmaßenden Phrase, die Impffrage sei eine „reinmedicinische" Frage! Das ist läppischer Hochmuth, der immer auf Mangel an Gründe und auf Schwäche deutet, wenn die Mediciner ihre Wahrheit und Weisheit für so hoch und schwer begreiflich halten, daß nur die Promovirten und Eingeweihten sie verstehen können. Was nicht einfach und populär dargestellt werden kann, ist keine Wahrheit, sondern Hypothesenballast. Entweder sind die Wahrheiten der Medicin wahre Wunder, und dann verstehen sie auch die Mediciner nicht, oder sie sind es nicht, dann versteht jeder gebildete Mensch ihre Lehren; die so besonders beliebten hochtrabenden termini technici und Fremdwörter kann jeder sich leicht verdeutschen. Was hören denn die Impfärzte auf den Universitäten vom Impfen? So gut wie gar nichts. Welche „wissenschaftliche Begründung" des Jenner'schen Volksaberglaubens vom Impfschutz gibt es denn? Worin bestehen denn die großen Erfahrungen der Impfärzte, die die meisten Impflinge nach dem flüchtigen Anblick beim Impf-Revisionstage gar nicht mehr sehen! Die meisten Impfärzte beobachten gar nicht eingehend und unpartheiisch die körperlichen Zustände ihrer Impflinge, sie haben keine Zeit und wohl auch keine Lust dazu, denn der officielle Impfarzt hat meistens einen sehr großen Bezirk, wo noch mehrere practische Aerzte wohnen und hat auch mit den Bureauarbeiten des Gesundheitsamtes oft viel zu thun. Außerdem aber darf schon nach dem Impfdogma an gar keine „tiefschädigende" Wirkung des Impfgiftes geglaubt werden. Wie der Impftod in der officiellen Statistik der Todesursachen fehlt, so fehlen auch die meisten Impfkrankheiten in der Pathologie des Impfarztes. Kommt eine solche Erkrankung vor, so darf das Impfen absolut nicht schuld sein. Man muß sich jedoch sehr hüten alle Impfärzte und Impffreunde ohne Weiteres deßhalb für sittlich „anstößig" und für gewinnsüchtig ꝛc. zu erklären; das ist sicherlich oft falsch und unrecht. Die betreffenden Aerzte sind häufig mit der Ueberzeugung aufgewachsen, daß das Impfen eine prophylactische Maßregel gegen Blattern sei, sie sehen, daß allenthalben geimpft wird, sie sind selber geimpft und impfen ihre Kinder. Eine von ihren Autoritäten und Vorgesetzten amtlich (!) entworfene Statistik bestärkte sie seither (aber jetzt nicht mehr) in ihrem Irrthum, die oft maßlosen und Alles über einen Kamm scheerenden nicht mehr wissenschaftlichen, sondern einseitig tendenziösen Schriften unbedeutender Impfgegner trübten vielfach ihr Urtheil über die so zahlreich vorhanden gediegene impfgegnerische Literatur, die sie deßhalb oft ungelesen ließen oder für übertrieben hielten. Wie wenige Menschen denken, forschen und arbeiten aber nach den Lehrjahren der Universität selbständig noch weiter! Daß aber eine Mode, wenn sie einmal eingewurzelt ist, epidemisch wird, ist traurig, aber wahr; ein Beweis für die Unselbständigkeit der meisten Menschen im Denken und Handeln. Wie verhält sich nun wohl die Sache? Eingehende Beobachtungen ergeben mir folgendes Resultat. Es giebt Impfärzte, die in dem festen Glauben impfen, daß dadurch dem Menschen

genützt werde; bei diesen geschieht das Impfen also aus Irrthum; freilich laden dieselben, wenn sie nicht genau und objectiv die Impfliteratur pro und contra fortwährend prüfen, auch schon eine schwere Schuld auf sich. und haben eigentlich jetzt, wo das Impffundament als gänzlich trügerisch nachgewiesen ist, auch keine Entschuldigung mehr. Es gibt aber auch Impfärzte, die durch ihre Bildung und Erfahrung einsehen, daß das Impfen dem Körper mehr schadet als nützt, die es aber aus Schlendrian, aus financiellen Rücksichten 2c. doch weiter treiben und die Impfschädigungen vertuschen und ableugnen. Solche sind mauvais sujets, sind Schurken. Man muß den Aerzten trauen können. Der gewöhnliche Unterthanenverstand in Stadt und Land denkt leider noch daß doch ein officieller Arzt wissen muß, was der Gesundheit schadet oder nützt. Die gebildeten Kreise aber trösten sich, daß doch der Herr Medizinalrath das Kind geimpft hat! O sancta simplicitas! Auch in der Tasche eines Medizinalrathes wird der giftige Pockeneiter nicht ungiftig, und die unreine Blatternjauche nicht „rein und gut." Gute Lymphe bittet sich die arme Mutter noch einmal vor der Impfvivisection ausdrücklich aus und ja von einem „ganz gesunden" Kinde, fügt sie hinzu. — Natürlich hat die Lymphe des Impfarztes alle diese herrlichen Eigenschaften, wie die Mutter getröstet wird, der Impfer ist ja allwissend und sieht selbst dem nur scheingesunden, äußerlich blühenden und rothbackigen Kinde die tief verborgenen Skropheln, Dyskrasie und latente Syphilis an, bekommt er doch auch für diese Privatimpfung auch ein ganz besonderes Honorar. Haben die Impfärzte, die einen syphilischen Stammimpfling sich wählten, denselben nicht auch für kerngesund gehalten? „Gute Lymphe, reine Lymphe," o das klingt in dem ersten Wort so lieblich und dann so grell und schrill! Furchtbares Oxymoron! Gibt es trocknen Regen und kaltes Feuer? Lymphe ist ja Gift, Pockengift, das den Organismus schädigt und verletzt! „Gutes Gift, reines Gift" so lautet es auf deutsch, wenn wir das lateinische Wort weglassen! „Gutes Gift!" so spricht wohl der lebensmüde Selbstmörder, wie Goethe es uns in seinem Faust vorführt. Aber die arme Mutter, die ihr Schmerzenskind ausliefern muß, damit es künstlich krank gemacht werde wegen der Blattern, die es vielleicht nie in seinem Leben bekäme, und die es, wie die Geimpften beweisen, doch bekommt, wenn es sie bekommen soll, die aber richtig behandelt, gar nicht so gefährlich sind, wie man oft meint, die arme Mutter könnte sich nicht zur Impfung verstehen, wenn nicht der Heilkünstler es thäte, wenn sie genau wüßte, welches Gift in den Organismus ihres Kindes gebracht würde. Aber das Letztere wußte wohl jene arme unglückliche Mutter aus Mellenberge bei Cassel, die wie die Frankfurter Zeitung vom 20. August 1879 berichtet, sich mit ihrem achtmonatlichen Kinde in die Fulda stürzte, weil sie das Impfzwangsgesetz wiederholt bedrängte, ihr Kind impfen zu lassen. Dieses Drängen geschah auch gerade an jenem Tage unter Androhung der gesetzlichen Strafe, worauf die Frau erwidert haben soll, sie lasse ihr Kind nicht impfen und am Abend dieses Tages führte die Frau die schauderhafte That aus. Vestigia me terrent. Ist die Menschensatzung mehr als die Mutterliebe?

Aber ist die Ansicht, daß das Impfen unter allen Umständen schädlich ist, etwa eine Laienansicht, denn diese dürfen sich in Aeskulaps Tempel

nicht regen? Nein, hunderte von Aerzten und medic. Professoren, die sich, was die meisteu Aerzte nicht thun, eingehend mit der Impffrage beschäftigt haben, haben die Schädlichkeit des Impfens constatirt. Wessen Stimme gilt nun mehr, die der bezahlten officiellen Impfärzte oder solches unparteiische, gar nicht beeinflußte Urtheil? Und es ist ja natürlich, daß das Impfgift schadet! Zweck der Vaccination ist ja, dem Organismus eine künstliche Pockenkrankheit zu bereiten, die Lymphe muß ja angehen, es treten heftige Fiebererscheinungen auf, das Kind schreit und hat schlaflose Nächte u. s. w. Geht die Lymphe nicht an, d. h. treten keine Krankheitserscheinungen auf, so wird ja noch einmal geimpft. Was schreibt selbst der impffreundliche Felix Niemeyer (cf. Pathol. II S. 554) über die Impfgefahr? „Es läßt sich nicht in Abrede stellen, sagt er, daß die Kuhpocken in einzelnen Fällen (1000 Fälle sind unter den unzähligen Impflingen auch noch „einzelne" Fälle) das Leben der Kranken in Gefahr (hört!) bringen und daß sie in anderen Fällen dauernde (hört!) Störung der Gesundheit, namentlich Hautausschläge und andere skrophulöse Affectionen hinterlassen." Was heißt solches kurz ausgedrückt: „das Impfen kann den Tod und dauernde Gesundheitsstörungen bewirken." Das ist das ausdrückliche Zeugniß eines impffreundlichen Pathologen nnd wer ist sicher, daß nicht sein Kind gerade von diesem Loos betroffen wird? Was schreibt Felix Niemeyer weiter S. 257: „Die Entzündung, (nach dem Impfen natürlich) verursacht heftige spannende Schmerzen und hindert die Bewegung des kranken Armes. Oft schwellen die Lymphdrüsen in der Achselhöhle an. In einzelnen Fällen brechen zwar nicht Pockenefflorescenzen, aber ein lichenartiger (flechtenartiger) ekzematoser Ausschlag in der Umgebung der Vaccinapusteln und an andern Körperstellen hervor." Wer zweifelt jetzt noch, daß das Gift den ganzen Körper durchzieht? Außerdem hören wir noch von F. Niemeyer, daß sehr schwächliche Kinder an dem Impffieber allein sterben, von andern Aerzten aber wissen wir, daß nicht blos schwächliche Kinder den Impftod sterben. Ein bedeutender Arzt hat ferner darauf hingewiesen, daß bei den Mädchen durch das Impfgift die der Achselhöhle so naheliegenden Milchdrüsen Noth leiden und zerstört werden, weßhalb so viele Mütter ihre Kinder nicht mehr stillen können. Man sah ja häufig, daß die in Folge der Impfung gestorbenen Schafe bei der Section eine große Verheerung der Zellgewebe, Lymphdrüsen 2c. aufwiesen, und bei den Schafmüttern die Milchdrüsen zerstört waren. Und die Aerzte geben doch sonst so viel auf Versuche am lebenden Thiere! Diese physiologische Thatsache vernichtet alle die leeren Redensarten, daß das Impfen unschädlich sei. Welcher Impfarzt kann vorher den Eltern eidliche Garantie geben, daß der Impfling nicht die von Niemeyer vorhin erwähnten fnrchtbaren Zufälle bekomme? Diese Gefahr ist bei jeder Impfung vorhanden, deßhalb ist des Impfers Geschäft das traurigste Handwerk, das es gibt, ein Lotteriespiel auf Leben und Tod. Jedes Gift schädigt einen gesunden Organismus; es gibt wohl auch giftige Arzneien, aber diese werden den Kranken gegeben und zwar auch wie eine verbreitete ärzliche Richtung nachweist, zu ihrem Schaden oder oberflächlichen Schmerzensstillung, so daß ein Teufel mit dem anderen ausgetrieben wird und häufig die „Arznei-

krankheit" entsteht. Heißt es heilen, heftige Schmerzen deren Ursache der Allöopath nicht kennt durch nervenzerrüttende Opiate u. s. w. momentan zu übertäuben? — Vgl. Dr. Wurm, Darstellung u. s. w. München 1857. Aber einem Gesunden Gift einzuflößen? Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht! Auch wenn beim Impfen kein Blut fließt und das Gift damit nicht direkt in Verbindung kommt, wird doch der gauze Organismus durchseucht, sonst hätte die Impfung ja keinen Sinn, denn es soll ja jede Körperstelle vor den Blattern sicher gemacht werden. Auch dies beweisen die subcutanen Injectionen von giftigen Substanzen zur Evidenz, daß das betreffende Gift, wenn es nur mit einem spitzen Spritzchen unter irgend einen Theil der Haut gebracht wird (wie bei Morphiumeinspritzungen) den ganzen Organismns durchseucht. Wie intensiv und furchtbar die Wirkungen des Impfgiftes (das mit der Blausäure verwandt sein soll) sind, folgt daraus, daß ein Frauenzimmer, dem Schutzpockenstoff ins Auge kam, das Gesicht dadurch verlor. Die Impfmaterie löst Stahl auf und sollte nicht einen zarten Kinderorganismus verderben? Das Vaccinagift ist mit dem Variolagift verwandt, und letzteres vermag, wenn eine Schwangere damit geimpft wird, das Kind im Mutterleibe zu tödten, wie der medic. Professor Germann berichtet, der doch auch etwas von Medicin verstanden hat und bei der „medicinischen" Impffrage doch auch wohl mitreden darf, wenn Herr Lotz es anders erlaubt; doch „ein Wörtlein kann ihn fällen", wenn er à la Kolb von ihm behandelt wird. Wenn man die schrecklichen Folgen der Impfung immer noch nicht glaubt, betrachte uan den im Juli 1880 in Preungeshain bei Frankfurt vorgekommenen haarsträubenden Fall, der bewirken muß, daß die Impfung geradezu verboten wirdals ein schauerliches Attentat auf die Kinderwelt. Von den dortigen Impflingen erkrankten nämlich eine größere Anzahl, von denen 5 bald starben. Einer von diesen armen Vätern schrieb im Namen der Andern an den berühmten Impfgegner Adolf Graf v. Zedtwitz in Wien, der schon Jahrelang in edler, aufopfernder und uneigenütziger Weise mit Geist und Kraft wie gegen viele anderen Schäden, so auch gegen das medicinische Papstthum kämpft, u. A. das Folgende: „Drei Tage vor dem Tode meines Kindes ist die linke Hand aufgebrochen und als man hineingesehen, da hatte das Gift das ganze Fleisch weggefressen, so daß man die Knochen von den Fingern hat liegen sehen. Die 5 Kinder, die bis jetzt gestorben sind, mußten alle binnen 2 Tagen beerdigt werden, sonst hätte man sie nicht in den Sarg legen können oder nur in Stücken (hört!) Als das dritte Kind beerdigt werden sollte und der Schreiner das Kind in den Sarg legen wollte, da hatte er den linken Arm in der Hand und der Rumpf blieb liegen. Das war traurig anzusehen und die Kinder waren am ganzen Körper schwarz geworden in den wenigen Stunden." Bekanntermaßen sind das die Symptome einer intensiven Vergiftung! Wer hat diese Kinder aber auf dem Gewissen? Ist so etwas sittlich erlaubt? Kann dieser Schaden den Eltern je ersetzt werden? Wem schaudert nicht die Haut, wenn er dieses liest! Und da soll man noch Vertrauen zur Impfung haben, oder gar dazu gezwungen werden oder gestraft werden, wenn man sich weigert? Nein, nicht die Liebe zur Wahrheit und zum Wohle der Menschheit hält die Impfung aufrecht,

sondern etwas ganz anders. Kann man es Eltern verübeln wenn sie solches wissen und ihre Kinder nicht impfen lassen können? Die Liebe zu den Kindern ist ein Gottesgesetz und steht über allen Menschensatzungen.*) Auch zu dem medicinischen Pharisäerthum sagt der Herr: „Ihr habt das Gebot Gottes abgeschafft um eurer Satzung willen." Das Impfdogma ist aber in jeder Hinsicht eine solche Satzung. Ich möchte lieber im Kerker sitzen und jede Strafe erleiden, als daß ich gegen das göttliche Gebot der Elternliebe, meines Gewissens und besseren Wissens aus serviler Feigheit mein Kind mit dem Impfgift verunreinigen ließe. Als ich jüngst mit einem Arzte wegen des Impfens sprach, sagte er „Sie haben ganz Recht, lassen sie ihre Kinder nur nicht impfen, meine sind auch nicht geimpft", (er hatte ihnen aber einen Impfschein ausgestellt, eine Sache, die, weil uncontrolirbar, wohl öfters vorkommen dürfte!) Ein anderer Arzt offerirte meinem Bruder, er wolle ihm sein Kind mit Glycerin (nicht etwa in Glycerin aufbewahrten Lymphe) impfen und einen Schein ausstellen; ein anderer empfahl ihm Lymphe, die nicht angehe, er kenne eine solche Quelle, man impfe damit mehrere Mal, natürlich immer ohne Erfolg, und lasse dann das Kind gehen. Natürlich wurden diese schmutzigen Anerbieten abgewiesen, denn die Wahrheit und Gesundheit der Kinder ist doch noch einige Mark werth!! Zwei andern Aerzten wurde die letzte impfgegnerische Petition zur Unterschrift vorgelegt. „Es wäre wohl gut, wenn die Sache abgeschafft würde, doch wozu sollen wir selber uns das Geschäft verderben" erwiederten sie und unterschrieben nicht. — Im Hause Aesculaps herrscht doch manchmal eine merkwürdige Moral und die „Gewissenserweiterung" scheint in diesen Kreisen schon mehr epidemisch zu werden.

Was nun die Impfschädigungen betrifft, so sind von der „humanisirten" Lymphe bedeutend zahlreichere zu melden, als von der „Animallymphe". Durch erstere werden nemlich eine Menge schrecklicher Krankheiten wie Syphilis, Skropheln 2c. weiterverbreitet und die große Ausbreitung der heftig ansteckenden Syphilis ist neben der herrschenden Sittenlosigkeit auch hauptsächlich noch der Impfung zuzuschreiben. Deßhalb ist die humanisirte Lymphe mit Recht in Mißcredit gerathen, und wer nur ein wenig mit der Sache vertraut ist, fürchtet sich vor derselben. Aber trotzdem wird sie noch am häufigsten gebraucht, sie ist nemlich viel billiger und sehr leicht zu verschaffen. Pissin in Berlin und Cameron in England, beides eifrige Impffreunde, bekämpfen aufs Nachdrücklichste die Impfung mit humanisirter Lymphe. Doch sie treiben auch wider einen Teufel mit dem andern aus; sie wollen allgemein die „Animallymphe" einführen uud dazu besondere Institute errichten. Was ist nun davon zu halten? Vor allen Dingen ist die gewöhnliche Animallymphe gefälscht, wenn das betreffende Kalb nicht direkt von einer pockenkranken Kuh, sondern von einen menschlichen Abimpfling geimpft wie, auch hier riskirt man die Uebertragungen von Syphilis, Skropheln 2c. Sodann ist die Methode Kälber zu impfen

*) Wer denkt hier nicht an das Wort Tells zu Geßler, als er sein Kind zum Object einer Schießübung machen sollte:

Ich soll der Mörder werden meines Kindes!
Herr, ihr habt keine Kinder — wisset nicht
Was sich bewegt in eines Vaters Herzen!

(Wilh. Tell 3. Aufz. 3. Sc.)

eine widersinnige; denn die Kuhpocken, und es handelt sich ja nur um das Vaccinagift (von vacca Kuh), sind eine spezifische Krankheit der schon fortpflanzungsfähigen Kühe, da die echten Kuhpocken am Euter und nur da vorkommen. Weil nun ein Kälbchen oder gar ein Farren keinen Euter hat, können sie auch keine Kuhpocken bekommen! Diese Lymphfabrikation ist gerade so unsinnig, als wenn man bei einem Manne oder einem Kinde von einer spezifischen Frauenkrankheit, die nur erwachsene weibliche Individuen bekommen können, reden wollte. Warum spricht man denn nicht von Kälberpocken und Ochsenpocken, von einer Vitulation und Taurination, statt Vaccination!! Hier hätte Erasmus reichlichen Stoff noch ein neues „encomion morias (Lob der Narrheit) zu schreiben!! Man könnte mit demselben Rechte auch Hunde und Katzen impfen, und diese Lymphe als Vaccina verbrauchen! Ist denn nun die Animallymphe ungefährlich, weil man vielfach sie verlangt? Durchaus nicht, alle Gefahren die die andere Lymphe in sich bringt, hat sie auch in sich, die Uebertragung von Syphilis und Skropheln ausgenommen; dafür hat sie aber wieder andere Nachtheile! Ein berühmter Professor der Veterinärheilkunde, den ich in dieser Sache um ein Gutachten bat, schrieb mir darüber vor Kurzem in einem sonst impffreundlichen Briefe: „Bei directer Uebertragung der Vaccina auf Menschen hat man zuweilen eine heftigere Reaction bemerkt und wär es deßhalb wünschenswerth, die Impfung von der Kuh nicht auf kleine Kinder, sondern auf erwachsene widerstandsfähigere Individuen zu besorgen." Auch treten zuweilen die Blattern nach einer Animallymphimpfung auf! Ferner ist hier wie dort das fatale Impfgift, das Säfte und Blut verunreinigt! Auch alle Impfschädigungen, wie Erysipel, Fieber, Ausschlag kommen eben so vor, wie bei der humanisirten Lymphe. Außerdem kann, wie Aerzte behaupten, von der Kuh Perlsucht u. dgl., mit übergeimpft werden; bei der modernen Stallfütterung ist ja das meiste Vieh krank, denn es ist ohne rechte Luft und rechte Bewegung und wird falsch gefüttert! Man sieht, man kommt auch mit der Animallymphe aus dem Regen in die Traufe; eine allgemeine Impfung aber mit Kuhpockenlymphe würde einem Staat colossale Ausgaben verursachen, denn wie viele Kühe müßten dazu benutzt werden! Daß das durchseuchte Fleisch derselben, nachdem sie ungefähr an 100 Stellen geimpft sind, unschädlich sei und sich für „Krankenhäuser (!) und Kasernen sehr gut verwenden lasse, wie ein Hamburger Oberimpfarzt[66] behauptet, zeigt auf welcher Höhe der Wissenschaft und Sittlichkeit solche Herren stehen. Die ganze Prozedur der Kälberimpfung, die weiter nichts ist, als eine Abart der Vivisection, ist eines sittlich und wissenschaftlich durchgebildeten Menschen ganz unwürdig! In manchen Städten soll im Schlachthaus geimpft werden!! Da also auch bei der Animallymphe dieselben Impfschädigungen vorkommen, wie bei der humanisirten Lymphe, so ist dieselbe ebenfalls unbedingt zu verwerfen. Die Münchener Versuchsstation zur Gewinnung von Kälberlymphe ist glücklicherweise auch schon aufgehoben worden!

Die Kinder sind nicht dazu geboren, um mit Eiterjauche verunreinigt zu werden. Warum ist das heutige Geschlecht so bleich, siech und elend? Die systematische Impfvergiftung und Blutverunreinigung trägt auch dazu

viel bei! Wenn doch Virchow, das Orakel im Tempel Aeskulaps, sich im Reichstage in Betreff der Impfung der armen Kindlein erbarmte, wie er sich der Schafe schon erbarmt hat! Machen denn die tausend und abertausend Impfversuche an den Schafen, die früher geimpft wurden und die die Schädlichkeit der Impferei sattsam constatirten, gar keinen Eindruck auf den Schutz- und Schirmherrn der Vivisection, daß er im Namen der ärztlichen Wissenschaft decretirte, das Impfen der Kinder sei auch schädlich! Ach welch ein Gebiet des Jammers, des Todes und der Thränen ist doch die schreckliche Impferei! Wie lange wird sich noch unser Solon von Pseudogalenus an der Nase herumführen lassen! „Laß Vater genug sein des grausamen Spiels!“ Wer an keine Impfschädigungen glaubt, lese doch einmal den III. Hilferuf der Impfzwangsgegner an den Reichstag; wie viele schreckliche Folgen der Vaccination führt uns diese Schrift vor Augen, Hautausschläge, Syphilisübertragung (c. 419 Fälle), Skropheln-übertragung, Rothlauf, Eiterungen, Abscesse, Krämpfe, Augenentzündung u. dgl. Die Zahl der in diesem Schriftstücke aufgezählten Todesfälle nach der Impfung beträgt 127. Die meisten dieser Fälle haben Aerzte untersucht und behandelt, wie überhaupt dieses Schriftstück von 85 Aerzten unterschrieben ist.

Ich sah den blut'gen Gräul
Der auf der Erde Tiefen,
Und hörte das Geheul
Der Stimmen, welche riefen.

Die Impfärzte freilich suchen oft alle möglichen anderen Gründe auf, um die Gesundheitsschädigungen durch die Impfung wegzudeuten, aber „man merkt die Absicht und man wird verstimmt“. Doch das Vertuschen wird manchmal verrathen. So schrieb neulich ein Sanitätsbeamter zu Birmingham, Dr. May: „Ein Todesfall aus Rothlauf nach der Impfung ereignete sich kürzlich in meiner Praxis, und obgleich ich selber das Kind nicht geimpft hatte, so unterließ ich doch, um die Impfung vor jedem Vorwurf zu bewahren (!) irgend etwas davon in dem Todeszeugniß zu erwähnen.“ Unus pro multis! Tayler von Leicester theilt in seiner berühmten am 11. Juni 1880 im englischen Parlament gegen die Impfung gehaltenen Rede das Folgende mit: „Ein Kind in Leeds starb unlängst an den Folgen der Impfung, wie der behandelnde Arzt ausdrücklich bezeugte. Der Coroner jedoch, ebenfalls ein Arzt und zwar ein solcher, der die Rechte der Impfung respectirte, lehnte das Urtheil ab, daß das Kind an der Impfung gestorben sei, denn das Gesetz kenne solche Todesursache nicht, und so lautete das Urtheil der Jury: „Gestorben durch die Heimsuchung Gottes“. — Nachdem 1876 in Lebus 9 Mädchen durch die Impfung syphilitisch gemacht und noch 9 Personen dadurch angesteckt waren, hatte die königliche Regierung zu Frankfurt ein Circular verfaßt, in welchem Guts- und Gemeindevorsteher und Schullehrer aufgefordert werden sollten, möglichst behilflich zu sein, daß bei Auswahl des Stammimpflings solche traurigen Vorkommnisse vermieden würden, aber von mehreren Landräthen und Kreisphysikern darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Veröffentlichung das Vertrauen des Publikums

zur Impfung erschüttert werden müsse, verordnete die Regierung, daß von jeder schriftlichen oder mündlichen Mittheilung Umgang genommen und die Auswahl des Stammimpflings den Impfärzten überlassen werden solle. Fiat justitia, pereat mundus! Wird der Vogel Strauß dadurch unsichtbar, wenn er seinen Kopf in den Sand steckt? Der Staat wird und muß noch bekennen, daß das Impfdogma ein grauenvoller Irrthum war! Daß bedeutende Impfärzte nach langjähriger Praxis das Impfen verwarfen, wie sogar ein Vorsteher des Jenner-Instituts es that, ist, wir wiederholen es nocheinmal, eine gewaltige Anklage gegen das Impfen! So eine Stimme wiegt mehr, als die von 1000 Impfärzten, die der Mode folgen. Aber diese Fälle sind leider bis jetzt vereinzelt, es gehört ein großer moralischer Muth dazu, wenn ein Impfarzt sagt, ich sehe, daß das Impfen mehr schadet, als nützt, und es aufgibt. Bei der Impffrage sind nicht die Räthe zu hören, die die Impfgesetze verfaßten, nicht die offiziellen Impfärzte, seien sie auch Medizinalräthe, sondern die Klagen der armen, unglücklichen Eltern, die vielen Zeugnisse unparteiischer Aerzte und vor Allem die ärztlich beglaubigte Impfschädigungsstatistik mit den Impftodesfällen. Dann wird das Impfen abgeschafft, denn vom Standpunkte der wahren Heilkunde ist und bleibt es schädlich. Das Impfen ist eine widernatürliche, künstliche Krankheitserzeugung, ein Hohn und Spott auf alle Hygiene. Die Impfgegner reißen aber nicht bloß um, sondern sie bauen auch auf, sie nehmen nicht bloß, sondern sie geben etwas Bessres dafür; während die Impfer mit ihrem Gift einen Stein bieten, geben sie Brot mit ihrer Prophylaxis und Hygiene; für den giftigen Skorpion bieten sie ein Ei. Die meisten Impfgegner sind begeisterte Verehrer der Hygiene, der prophylactischen Gesundheitspflege und Gesundheitsstärkung und denken in Betreff der Gesundheit: „besser bewahrt, als beklagt". Wird aber auch ein nach diesen Prinzipien gepflegter Körper einmal von Außen mit dem Pockengift inficirt, so ist ein solcher Organismus tausendmal widerstandsfähiger, als ein durch Reizmittel, Einathmen schlechter Luft und Vernachlässigung der Hautcultur 2c. innerlich morscher Körper, der als „fauler Stamm" leicht von der niederhauenden Axt der Epidemie gefällt werden kann; bei dem hygienisch-gestählten Körper ist also die Hauptbedingung zur Genesung und Reaction der Naturheilkraft gegeben. Wie armselig und ohnmächtig erscheint einem dem gegenüber der widernatürliche Pockenschutz mit Lymphgift! Welche Organismen fallen denn nun in Pockenepidemien am meisten der Krankheit zum Opfer? Meistens zarte Kinder, die heutzutage auch viel zu viel verweichlicht auferzogen und deßhalb noch widerstandsloser gegen Krankheiten werden, sodann die durch Reizmittel (Alkohol, Thee, Kaffee, übertriebenen Fleisch-, Salz- und Essiggenuß) in Blut und Säften verdorbenen Individuen, ferner die während der Krankheit nicht naturgemäß behandelten Pockenkranken, die ihre Krankheit in nicht oder nur kümmerlich gelüfteten Räumen, ohne Bad und ohne Wassertrunk durchmachen sollen, und deren Naturheilkraft noch durch Säfte und Blut verderbende, plump in den Organismus eingreifende, vermeintlich helfende (!) Gifte abgeschwächt und verzehrt wird. So rathen noch neuere Therapieen Mercurialien äußerlich und Nitrum-

lösung innerlich gegen Pocken anzuwenden, womit nur ein Teufel mit dem andern ausgetrieben wird, denn Merkur bleibt auch in der Medizin der Gott der Diebe, hier speziell der Gesundheit, des Lebens und auch des Geldes. Die Pocken sind also nur dann sehr gefährlich, wenn sie nicht hygienisch behandelt werden, oder wenn das erkrankte Individuum nicht hygienisch lebte, und deßhalb leicht jeder Störung der Gesundheit unterliegt. Ferner wird durch das reichliche Lüften und Ventiliren des Pockenkrankenzimmers der Ansteckungsstoff, sobald sich nur ein bischen davon der Luft mittheilt, durch die Ventilation weggeführt, worin die bewährteste und beste Prophylaxis gegen die epidemische Weiterverbeitung der Pocken liegt, und wodurch auch die Pusteln der einzelnen Kranken lange nicht so tief einfressen und eitern, sondern ohne Narben leicht heilen. Eine leichte Pockenerkrankungsform „varioloïs" anzunehmen und dieselbe als Wirkung der Impfung auszuposaunen (wie noch F. Niemeyer thut), zum Unterschied von der schweren Form der variola, ist geradezu widersinnig; die Blattern, wenn naturgemäß behandelt, bleiben besonders bei einem von jeher naturgemäß lebenden Individuum gelinder und in der varioloïs-Form, während sie in schlecht-ventilirten Räumen ohne Application von Wasser und ohne naturgemäße Behandlung zur bösartigen variola-Form sich verschlimmern! Darum suum cuique! Der naturgemäßen Pflege gebührt der Erfolg, nicht dem kranken, eiternden Kuheuter! Mit Recht räth der als Hygieniker hochverdiente Dr. Oidtmann, dessen Schriften wir nicht genug empfehlen können, während einer Pockenerkrankung immer in Kirchen und Schulen die Fenster offen zu halten, damit diese Orte nicht zu künstlichen Inhalatorien und Gasometern des gefährlichen Giftstoffes gemacht werden. Wenn alle diese einfachen Winke beobachtet werden, verlieren die Blattern ihre Schrecken und bedeutend viel von ihrer Gefährlichkeit. Besonders aber vergesse man nicht, die Pockenkranken bei Fieberhitze im Halbbade (von c. 20° R., bei Kinder und Schwachen 22° R.) zu baden. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die deßbezüglichen Schriften des berühmten Naturarztes Theodor Hahn (Ober-Waid bei St. Gallen), der über die Blattern, Impfung 2c. Ausgezeichnetes geschrieben hat (Verlag von Grieben in Berlin); sein „Handbuch der naturgemäßen Heilweise" wiegt ganze Bibliotheken von irrlichterlirenden allöopathischen Therapieen auf, die anstatt auf dem richtigen Wege des hippokratischen Naturheilverfahrens weiter fortzuschreiten, auf die furchtbaren Abwege gerathen sind, in Giften und vivisectorischen Thierquälereien den Stein der Weisen zu suchen. Giftbuden und die von den größten Martern erfüllten Folterkammern der Wissenschaft sind jetzt die Tempel der entarteten Jünger Aeskulaps; daß aus ihnen nicht der Engel der Genesung kommen kann, versteht sich für jeden nicht abergläubischen, nicht dummen und nicht blasirten Menschen von selbst. „Das Beste ist das Wasser," rief schon Pindar aus, Thales hielt es für den Urstoff aller Dinge und auch jetzt noch schwebt der heilende Geist Gottes über den Wassern. Sehr lesens- und beachtenswerth sind auch die Schriften des Leipziger Naturarztes und Lehrers der Naturheilkunde, H. A. Meltzer, dessen kürzlich in 4. Aufl. erschienenes „Lehrbuch der Naturheilkunde" ganz besonders Verbreitung verdient. Die allöopathische Medicin,

wie sie eben noch als eine Mignon von den Regierungen gehätschelt wird, hat trotz der Schminke ihrer hohen Worte und vermeintlichen Erfolge keine innere Lebensfähigkeit mehr, sie ist ja weiter nichts als eine mittelalterliche Alchymie im modernen Frack; sie behandelt den Körper nicht wie einen Organismus, sondern wie einen Mechanismus, da ihr der Mensch ja überhaupt nur eine Art chemischer Batterie ist, und seine Gedanken nur deren sprühenden Funken! Alle früheren medicinischen Systeme, mit Ausnahme des hippokratischen Naturheilverfahrens, das paracelsische, das jatrochemische, das jatromathematische, (jatromechanische, jatrophysische) das mechanisch dynamische, das phlogistische, das antiphlogistische, das Brown'sche, die Erregungstheorie, die Broussais'sche Methode, die naturphilosophische Medicin, der Rademacherianismus, der Thompsonianismus, der Chrono-Thermalismus, sind aufgegeben und überwunden, auch die moderne Allöopathie und die sog. naturwissenschaftlichen Medicin (Chemismus, cellularer Vitalismus, Seminalismus 2c.) haben schon genügende Todeszeichen an sich und werden mit ihren jetzt noch lebenden und die Candidaten der Medicin examinirenden und dadurch die Theorien noch fortpflanzenden Vertretern ins Grab gehen. Dann wird die jetzt noch wie ein Aschenbrödel verachtete einfache Naturheilkunde, die schon häufig die von den Allöopathen als unheilbar aufgegebenen Patienten schnell und sicher heilte, wie eine Königin sich erheben und ihren Segen verbreiten! „Keine Wissenschaft ist so voller Trugschlüsse, Irrthümer, Träume und Lügen, als gerade die Medicin," ruft Dr. Richter in seiner „Arzneiverschwendung" Berlin 1839 aus. Jetzt ist aber die Medicin durch die Vivisectionen noch viel mehr ein Irrgarten geworden, denn „wo der Schmerz antwortet, da ist es um die Wahrheit geschehen und auf solche Aussagen hin, weitere Schritte zu gründen, ist ebenso wahnsinnig wie verbrecherisch," sagt wahr und treffend der geistvolle Mediciner Fränkel.

Die moderne mit unschuldigem Blut befleckte und mit Gift besudelte Medicin hat vier Sturmkolonnen gegen sich heraufbeschworen, die dieselbe mit einer jeden Tag sich verstärkenden Armee berennen. Um die erste Fahne schaaren sich die Impfgegner mit dem Rufe: „Ihr vergiftet uns unsre Kinder! Das zweite Banner weht über der edlen Schaar der Naturärzte, deren Parole es ist: „Was die Natur nicht heilt, heilt Niemand!" Medicus curat, natura sanat. Sie haben herrliche Erfolge zu verzeichnen. So schrieb mir neulich ein schriftstellerisch thätiger, hochgebildeter Arzt, der allöopathisch ausgebildet ist: Die außerordentlichen Erfolge der Hygieiniker und der sogenannten Natur- oder Laienärzte sollten uns promovirten Aerzten längst die Augen geöffnet haben über den Werth unsrer Schulweisheit und über den Aberglauben unsrer Patienten." vgl. auch G. Voigt der Gesundheitsrath. 2. Bd. Leipzig 1879. Um die dritte Fahne schaaren sich die den Thierschutz vertretenden Gegner der Vivisection und rufen im Hinblick auf die Tausende der von Aerzten zermarterten und lebendig geschundenen Thiere: „Wehe über eine solche verrohte, grausame, blutige Wissenschaft! Weh' dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld!" Das vierte Banner aber tragen die edlen Anhänger

der naturgemäßen Lebensweise, die in ihrer Einfachheit, Selbstverleugnung, Mäßigkeit und Rückkehr zur Natur freilich dem modernen sinnlichen Geschlecht und den Aposteln des Fleisches ein Dorn im Auge sind; diese zeigen durch ihre Gesundheit, daß die naturgemäße Lebensweise der beste und billigste Arzt ist. „Jeder sich selbst Arzt!" Das ist das allgemeine Priesterthum Aesculaps, und dazu muß das Volk immer mehr erzogen werden. Die moderne Medicin wird von der abergläubischen Menge viel zu viel als eine wahre „Zauberin" angesehen. Man sündigt tagtäglich durch kleine Sünden (schlechte Luft, zu reizvolle Nahrung, häufigen Spirituosengenuß, geschlechtliche Zügellosigkeit, mangelhafte Körperbewegung 2c.) gegen seine Gesundheit; diese kleinen Sünden addiren sich, viel wenig macht ein viel, auf einmal ist eine Krankheit da! Glauben nun nicht viele Kranken, durch Arznei könne der Arzt in Kurzem helfen? Der arme Taglöhner opfert, wie z. B. hier, wo der Arzt weit entfernt wohnt, seine 6–9 Mark für einen ärztlichen Besuch und glaubt an schnelle Hilfe für seinen Jahre lang durch falsche Nahrung, schlechte Luft 2c. mißhandelten, siechen Leib. Warum lehrt man alles Mögliche in der Schule, nur nicht diese elementären, so leicht faßlichen Grundregeln der Gesundheit, gegen die sich die Menschen fortwährend versündigen, in dem Wahnglauben, wenn man krank wird, habe man ja Arzt und Arzneien!! Wirkt dieser Wahnglaube, dieses falsche blinde Vertrauen auf rasche ärztliche Hilfe, nicht gefährlich zurück, so daß die Leute sich nicht recht der Pflege ihrer Gesundheit annehmen? Wie viele junge Leute würden sich vor geschlechtlichen Sünden viel mehr hüten, wenn nicht in allen Blättern die Reclamen gewissenloser Aerzte stünden, die für weniges Geld sichere Heilung der Syphilis versprechen! Sehr instructiv für diesen entsittlichenden Einfluß der Medicin ist folgende Geschichte, die ich vor einigen Tagen in einer Zeitung las: „Auch im neuen Jahre werden die Wunden geheilt werden, welche muntere Leute einander schlagen. Der Lister'sche Verband und das neue antiseptische Verfahren werden dazu helfen. Der berühmte Chirurg Professor Nußbaum in München gibt diesen Trost in einer Flugschrift. „Ein großer Theil der Raufer, welche Schädelwunden mit dem Maßkrug oder mit Todtschlägern auf den Kopf bekamen, starb früher mit dem Krankheitsbilde der eitrigen Momingitis. Jetzt verlassen sie alle (hört! wie einladend! wie tröstlich!) nach 14 bis 20 Tagen geheilt das Spital." Wie ermunternd!" — Abgesehen von der Unfehlbarkeitssprache (in dem Worte „alle") die ja bei jedem Erdensohn den Stempel und Fluch der Unwahrheit an sich trägt, richtet sich diese Geschichte durch sich selbst. Wenn der Mensch wüßte und bedächte, wenn ich krank werde und habe durch ein naturgemäßes, solides Leben keinen Reservefond von Naturheilkraft mehr in mir, wenn die Eselsbrücke des dummen Arzneiaberglaubens ganz abgebrochen wäre, sollte sich der Mensch wohl hüten, so leichtsinnig mit seiner Gesundheit umzugehen: er würde viel mehr über sich nachdenken und anders leben. Aber so kann er sich ja leicht einen Ablaßzettel (Recept) kaufen; dann werden ihm alle seine hygienischen Sünden schnell vergeben. Kommt denn nicht für diese prahlenden medicinischen Tetzels bald ein Luther, der den faulen Baum umhaut und die Menschen mehr zur Selbstbesserung ihres Gesundheits-

zustandes und zum Leben nach den Geboten Gottes, die er für unser leibliches Leben gegeben hat, auffordert! O das ist so bequem, so einen Ablaßzettel sich zu kaufen, aber zu leben und zu genießen, wie man will. Die Aerzte müßten einen kleinen Bezirk haben, in welchem sie mit Hilfe der Polizei die Gesundheitspflege (Ventilation, Wasser, Baden, Häuserbau (in hygienischer Hinsicht) Lebensweise, Nahrungsmittel, Kleidung, Wäsche, Beschäftigung 2c.) strenge überwachten und je besser die Gesundheitsverhältnisse wären, um so mehr Gehalt müßten sie bekommen, bei den Kranken, die sie unentgeltlich behandeln und pflegen müßten, bekämen sie, wie in China, natürlich nichts; dann sollten die Aerzte mehr Lust zur Hygienie haben, die eben die größte Feindin ihrer Einkünfte ist. Wie kann man deßhalb den Aerzten Gesundheitspflege und Seuchengesetzgebung übertragen; das kommt mir gerade so vor, als wenn die Katzen über den Schutz und die Gesundheit der Mäuse wachen sollten, und hieße den Bock zum Gärtner setzen. Von den entsittlichenden Folgen der Vivisectorengrausamkeit, des Unterrichts atheistischer, über das Ideale, Religion und Sittlichkeit spottender medicinischer Professoren brauchen wir kein Wort zu verlieren, da die Früchte überall sich selbst offenbaren. Aus Allem sehen wir, wie an dem Giftbaum der modernen Allöopathie die Impfung üppig wuchert zum Verderben der Menschheit.

Vierter Abschnitt.

Das Impfen und die Jurisprudenz.

In dubiis libertas.

Hier reden wir vor Allem von dem Impfzwang. Der Staat kann blos dann zwingen und strafen, wenn er die unumstößliche, jedem Laien sofort einleuchtende Garantie bietet, daß die Zwangsimpfung wirklich vor den Blattern schützt und der Gesundheit nichts schadet. Dieser Beweis ist aber nicht erbracht, auch nicht dadurch, daß Gesetzgeber und Aerzte den Impfzwang votirt haben. Wir wollen keinen Skorpion für einen Fisch; aber ein giftiger Skorpion läßt wahrlich hier das Volk seinen Stachel fühlen! Thilenius hat selbst die bisherige Statistik nicht mehr als Beweis für den Impfschutz brauchen können, er hat sie fallen lassen, weil er mit der Statistik eine Schlange am Busen nährte die später die Impftheorie vernichten sollte. Thilenius, der Vater des Impfgesetzes, hat selber gesagt, daß eine brauchbare Statistik erst mit Hülfe des neuen Gesetzes einmal würde gewonnen werden können. — Mittlerweile macht man also die Versuche für diese Statistik an den armen Kindern! Der Staat hat sich demnach, da die beiden Erfordernisse, die den Zwang erlauben, völlig fehlen, auf den bloßen Machtstandpunkt gestellt, den Boden der Moral erlassen und die Elternrechte gröblich verletzt. Wer möchte die vielen Impfopfer auf dem Gewissen haben? „Eine Zwangsmaßregel, die erst durch ihre Erfolge herausstellen soll, ob ihr Gegenstand nutzbar oder verwerflich, ob sie also berechtigt sei oder nicht, ist ein juridisches Monstrum. — Jeder Eingriff in die Gesundheit aber ist ein damnum irreparabile, also an sich ein unerlaubtes Mittel zum Zweck, der damit nicht einmal erreicht wird. Auch nur ein Fall, wie der zu Lebus, wodurch die Möglichkeit einer unvergütbaren Schädigung dargethan, würde genügen, dem Staate die Berechtigung zum zwangsweisen Einschreiten zu nehmen.“ So ungefähr spricht sich der geistvolle und scharfsinnige, dabei auch ethisch durchgebildete Jurist Hugo Martini in seiner vorzüglichen, auch von Professor Wächter gepriesenen Schrift „Der Impfzwang“ (Leipzig 1879) ungefähr aus. Auch der berühmte Jurist Robert v. Mohl sagt: Wenn irgend eine in Anschlag zu bringende Gefahr mit der Impfung verbunden wäre — und das ist von der Regierung und vielen Aerzten eingestanden! — so ließe sich ein Zwang schwerlich rechtfertigen!“ So gewiß die früher erlaubte Impfung mit Menschenblatterngift jetzt streng verboten ist, so wird auch die moderne Thierjauchenimpfung nie verboten und bestraft, denn nicht alle Jahrhunderte lassen sich so dupiren wie das 19te.

Gegen unser Zwangsimpfgesetz haben ja 1874, als es gegeben wurde, beinahe ebenso viele Abgeordnete gestimmt, als dafür; seit dieser Zeit wird aus manchem Impfsaulus noch ein Antiimpfpaulus geworden sein, und unsere feste Ueberzeugung ist, daß eine nochmalige Berathung der deßfallsigen Petitionen im Reichstag das Zwangsgesetz zu Falle bringt. In England hat die Regierung in letzter Zeit die cumulative Strafe schon abgeschafft, die auch unsere Richter oft in praxi durch den Rechtsgrundsatz non bis in idem abschaffen. Der Jurist Martini weist ferner nach, daß der Impfzwang auch verfassungsmäßig ungiltig ist, da er die Freiheit und Unverletzlichkeit der Person antastet. Was mir aber vor Allem als hochmüthig vorkommt, ist der Umstand, daß durch die Zwangsimpfung die Elternrechte mit Füßen getreten werden. Man riskirt, daß einem anstatt des gesunden zur Impfung gebrachten Kindes ein syphilitischer, skrophulöser Wechselbalg zurückgebracht wird; ja man riskirt noch eine Menge anderer Schädigungen. Und was ist der Nutzen? Werden die Blattern bei einer Epidemie mehr verbreitet, wenn mein Kind nicht geimpft ist? O ihr widerspruchsvollen Thoren, wenn euch ja euer Impfen schützt, was braucht ihr euch vor einem ungeimpften Säugling zu fürchten? Damit widerlegt ihr euch selber. Schützt euer Impfen nicht, um so schlimmer! Aber ihr sagt ja selber, daß das Impfen nur einige Jahre, c. 12 schützt, sonst hätte die Regierung nicht die Revaccination? Nun, warum werden denn nicht die Leute wieder im 24. und 36. Jahre geimpft? Das ganze Gesetz ist voller Widersprüche. Die erwachsenen Leute sind wenn nicht geimpft doch gerade so gefährlich und werden nicht gestraft! Ich weiß, daß dieses Attentat auf die Erwachsenen auch geplant war, aber im Reichstage scheiterte; warum hat man aber dann überhaupt noch für Zwang gestimmt? Also die Elternrechte sind grob verletzt, und wir Eltern haben doch das ersteRecht über unsere Kinder; Schulzwang und Militärzwang schützen sittliche Güter, aber der Impfzwang verletztGesundheit, Recht und Gewissen! Er muß fallen! Verschiedene Gerichtshöfe in Preußen, Sachsen, Württemberg u. s. w. verurtheilen deßhalb die Impfgegner bei Impfverweigerung nur einmal, oft nur mit 2 Mk. Strafe und nicht wiederholt, weil dadurch der juristische Grundsatz ne bis en idem und jeder Gerechtigkeitssinn grob verletzt wird.

„Dem Staate können nicht solche banale Eingriffe in das innerste Heiligthum des Hauses gestattet sein, durch welche zugestandenermaßen häufig Tod und Siechthum, mit ihnen aber trostloser Jammer in jene Stätten häuslicher Zufriedenheit getragen und das schönste Erdenglück, welches ein gewährleistetes Recht auf staatlichen Schutz hat, mit Bewußtsein grausamer Zerstörung preisgegeben wird". — Daß der Staat aber unmöglich dafür Garantie leistet, daß die Kinder nicht geschädigt werden, folgt daraus, daß die Lymphe, mit der die armen Lebuser Mädchen syphilitisch gemacht wurden, aus dem Königlichen Impfinstitut in Berlin war. — — — Schon ist die Axt dem Giftbaume der Impfung an die Wurzel gelegt!

Der Blatternschutz ruht wie wir sahen, in etwas ganz Anderm; die einzelnen Blatternkranken sind mit Wasser und Lüftung zu behandeln, dann wird die Krankheit viel günstiger verlaufen und nicht sehr ansteckend.

Außerdem wäre das enorm viele Impfgeld, das in die Millionen sich beläuft, viel besser angewendet, wenn es für Volksbäder, bessere Arbeiterwohnungen und bessere Organisation der Gesundheitspflege verwendet würde. Ist überhaupt eine so enorme Ausgabe für ein von bedeutenden ärztlichen Autoritäten und der Statistik und noch wichtigeren Instanzen verworfen Sache, sitttlich zulässig? Trauriges Zeitalter, in welchem einer die Vergiftung seiner Kinder noch bezahlen muß! Machtstaat oder Rechtsstaat und Culturstaat, das ist hier die Frage! Früher hat die Geistlichkeit die Macht des Staates für ihre Zwecke mißbraucht, jetzt mißbrauchen sie die Byzantiner unter den Aerzten, die die gesunden Menschen und Thiere mit ihren Giften und Messern in Ruhe lassen sollen und die Kranken besser heilen mögen.

Da die Statistik wie Thilenius sagt, erst jetzt durch die neuen revaccinatorischen Impfgesetze und Beobachtungen brauchbar wird, also eben noch versucht wird, ob das Impfen nützt oder schadet, so ist die Impferei weiter nichts als eine Kindervivisection, ein Versuch an lebenden Kindern, wobei die Möglichkeit offen gelassen bleibt, daß die Statistik, wie schon bisher, so auch fernerhin gegen die Impfung zeugt; hiergegen muß die Jurisprudenz ihre gewichtige Stimme erheben und die gesetzgebenden Körper dürfen sich nicht von ein paar Aerzten dupiren lassen.

Fünfter Abschnitt.

Das Impfen und die Moral.

Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um.
Spr.

Willst du der getreue Eckart sein
Und Jedermann vor Schaden warnen,
S'ist auch eine Rolle, sie trägt nichts ein,
Sie laufen dennoch nach den Garnen
(Goethe.)

Kein Mensch, weder ein Einzelner, noch eine Gemeinschaft, hat das Recht die Gesundheit eines Neben-Menschen anzutasten. Das tiefeingreifendste Heilverfahren eines gewissenhaften Arztes darf man hier nicht als Parallele anführen, denn dieses geschieht mit Zustimmung des Patienten und ist unbedingt nöthig, wenn nicht das Leben furchtbar gefährdet werden soll. Beide Punkte fallen hier weg. Gegen den Willen der Eltern, an einem noch des Selbstbewußtseins entbehrenden Menschen, und zwar an einem gesunden, wird eine künstliche Krankheit hervorgebracht, zu einem Zweck, der nicht erreicht wird. Deßhalb haben es schon viele Impfärzte nicht über ihr Gewissen gebracht, noch weiter zu impfen und ließen es genug sein „des grausamen Spiels." — Wissen denn die Impfärzte nicht die Gefahren, die mit der Impfung verbunden sind, weil sie so frischweg hunderte von blühenden Kindern mit Pockengift und noch anderer Krankheitsstoffen inficiren? Ich meine, wenn man an die Folgen dächte, müßte einem oft die Lanzette aus der Hand fallen. Zu jedem Impfarzte möchte ich mit Schiller sagen: „Armer Mensch, du treibst ein trauriges Handwerk." Woher hast du das sittliche Recht zu impfen, kann man jeden Impfarzt fragen. Sagt er vom Staate, so ist zu erwiedern, daß der Staat keine Sittengesetze gibt, sondern Gott und das Gewissen. Der Staat hat auch früher erlaubt zu foltern, und unschuldige Menschen als Hexen zu verbrennen u. dgl. m., und es war doch Sünde und Unrecht. Der Staat kann auch unser Gewissen nicht beruhigen.

Woher hat der Staat das sittliche Recht, gegen den Willen der Eltern und gegen die Ueberzeugung derselben, Kinder, die noch kein Selbstbewußtsein haben, in eine lebensgefährliche, künstliche Krankheit hineinzuzwingen? Legt die Hand auf's Herz ihr Väter des Impfgesetzes, ihr Beamten und Minister! Könnt ihr vor Gott bezeugen, daß der Impfschutz unfehlbar festgestellt ist und Impfschädigungen eine Unmöglichkeit? Könnt ihr das nicht, so befleckt ihr

euer Gewissen, wenn ihr einen Zwang decretirt, oder wenn gefehlt ist, ihn nicht sofort, sofort aufhebt.

In welcher Lage befinden sich die Eltern nun dem Sittengesetz gegenüber? Entweder kennen sie, wie das Landvolk und leider auch sehr viele Gebildete nicht das Wesen und die Gefahr der Impfung; sie vertrauen darauf, daß doch ein Arzt den Leib nicht beschädigt und ergeben sich, wenn auch mit innerem Sträuben, dem Impfzwang. Soll man solche Leute wegen ihrer Unwissenheit bedauern oder beneiden? Sie wissen nicht, was sie thun. Nun gibt es aber auch sehr viele Eltern, die das Wesen der Impfung, des Impfgiftes, der Impfschädigungen und die Thatsache, daß das Impfen gar nichts nützt, ganz genau kennen, die wissen, in welche furchtbare Schädigungsgefahr sie ihre Kinder bringen, wenn sie sie impfen lassen, die wissen, daß Gift immer Verderben bringt, wenn auch oft zuerst kaum bemerkbares. Was sollen die armen Eltern thun? Sie sehen auf der einen Seite das Staatsgesetz, das das Impfen befiehlt, und wer ist nicht gerne ein loyaler Bürger und guter Unterthan? Auf der andren Seite aber kennen sie die furchtbaren Impfgefahren. Wenn sie ihr Kind impfen ließen, so müßten sie sich selber verachten, sie würden ihr Gewissen und bessres Wissen mit Füßen treten, sie müßten sich Vorwürfe machen, sie hätten sich an ihrem Kinde versündigt. Wenn eine zartfühlende Mutter doch zuletzt das Opfer ihres Gewissens gebracht und dem Staatsgesetz gehorcht hätte, und ihr Kind nähme durch die Impfung Schaden, sie müßte wahnsinnig werden. In dieser Collision, dieser furchtbaren Collision leben viele, viele Eltern! Sie müssen zwischen zwei Uebeln das geringere wählen, sie lassen sich strafen und folgen der Elternliebe mehr, als dem Gehorsam gegen ein ephemeres Staatsgesetz, das beinahe so viele Stimmen bei der Berathung im Reichstage gegen sich, als für sich, hatte und das doch bald fällt. Wie treffend sagt der ethisch durchgebildete Rechtsgelehrte H. Martini: „Wenn Jemand an den kostbarsten und theuersten Schätzen seines Hauses, an seinen Kindern, sich so weit versündigt, daß er sie mit Bewußtsein der Vergiftung überliefert, so kann diese Unthat dadurch, daß sie ihm von Amtswegen zugemuthet wird, gleichwohl wenig oder nichts von ihrem unmoralischen Charakter verlieren.“ Wo ist wohl eine größere Mutterliebe, wo ein feineres Gefühl, wo eine gründlichere lichtvolle Kenntniß der Verhältnisse, bei denen, die ihre Kinder aus Gewissensbedenken unmöglich impfen lassen können, oder bei denen, die sich ganz blindlings dem Impfmoloch ergeben? Die Eltern sollen aber, und müssen genau wachen über Alles, was ihren Kindern zugefügt wird, sei es von Freund oder Feind; und es verräth eine sehr niedrige Bildungsstufe, sittlich und intellectuell, wenn man Alles an seinen Kindern geschehen läßt. Wenn das Tättowiren Mode wäre, würde man sie auch tättowiren lassen. Anstatt sittliche Originale zu sein, copiren sich die Menschen gegenseitig.

Während die Staatsgesetze wechseln und veralten wie ein Gewand, bleibt das Sittengesetz unwandelbar fest stehen und wir sprechen mit ihm: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, das wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.“ Weil das Impfen das Letztere nicht erfüllt, so

bin ich aus Pflichtgefühl Gegner jeglichen Impfzwangs, wie auch der Impfung selber, weil es nicht gerathen ist, etwas wider sein Gewissen zu thun. Sollte mein ungeimpftes Kind, was Gott verhüte, an den Blattern sterben, so weiß ich, daß es, auch wenn es geimpft gewesen wäre, daran gestorben wäre, ich weiß aber vor Allem, wer es dann sterben läßt und kann in Gottes Wege mich ergeben; würde es aber an den Folgen der Impfung siech werden oder gar sterben, so müßte ich mich ewig als sein Mörder anklagen und mir ewig vorwerfen, daß ich unschuldig Blut verrathen hätte, obgleich ich dem irdischen Gesetz und Gericht dann gefolgt hätte. Doch Rückert sagt treffend:

„Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannst,
Was hilft es, wenn du selbst, nicht los dich sprechen kannst."

Wie unangenehm mag es einen gewissenhaften Richter berühren, der einen überzeugungstreuen, edlen Impfgegner deßhalb bestrafen muß, weil Letzterer das Beste seiner Kinder will, während die, die nach ihren Kindern gar nichts fragen, frei ausgehen. Trauriger Zustand, wenn Solon sich in einen Pilatus verwandeln muß! — Und muß er?

Sechster Abschnitt.

Das Impfen und die Religion.

Gott allein kann das Leben verlängern, aber verkürzen kann es der Mensch.

Spr.

Doch brachten sie's nicht allzuweit,
Ihr non plus ultra jeder Zeit
War: Gott zu lästern und den Dreck zu preisen.

(Goethe.)

Es ist eine völkergeschichtliche Thatsache, daß Seuchen kommen und gehen, ohne daß der Mensch viel dagegen ankämpfen kann. Das höhere Seuchentilgen nennt mit Recht ein großer Arzt eine Blasphemie und „bêtise". Ist es nicht furchtbar irreligiös, einem gesunden Kind eine künstliche Krankheit mit Gift zuzufügen? Wer ist denn unbedingter Herr über Leben und Tod? Wer schützt und schirmt? Ist Gott stärker oder der Pockeneiter? Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn und nicht bei einem „Impfkalbe"! Darum fort mit diesem Kälberdienste! Gerade als die Menschen die Impfung am eifrigsten betrieben, erhob sich, alle Menschenkunst verspottend, 1870 und 1871 eine furchtbare Blatternseuche und raffte unzählige Geimpfte trotz ihres Stigma's hinweg.

Je höher ein Haupt, je meinen Blitzen näher,
Ich will aus meinen Wolken so sie schleudern
Daß fällt, was soll, und ihr sollt Friede haben. (Rückert.)

Und wenn ihr tausendmal revaccinirt seid, können euch doch die Blattern überfallen. Dieser Würgengel zieht nicht an den Häusern vorüber, in denen die Menschen geimpft sind; wahnwitziger Aberglaube! „Ohne Gottes Willen fällt mir kein Haar vom Haupte", das ist ein andrer Schutz, als das Märchen vom Impfzauber. Ich dächte von meinem Herrgott und seiner Vorsehung gar zu schlecht und erbärmlich, wenn ich glaubte, alle Kinder würden mit einem Deficit geboren, das der Impfer aus dem Eiter der Impfkuh nachflicken müßte. „In solche Abgründe des Elends und des Unsinns versinkt der Mensch, wenn er, verschanzt hinter den Bollwerken der Wissenschaften, der Natur und dem Instincte den Fehdebrief schreibt! Ha! wie züchtigt die Natur diese Affen, die sie hofmeistern wollen! O du große, du unaussprechliche Natur, wie bist du so furchtbar schön in deiner unerbittlichen, vernichtenden Strenge. (Rausse's Miscellen Theil 2 pag. 21.) O unglückseliges Loos der Sterblichen, die ihr Leben hinbringen mit unnützen Erfindungen und Untersuchungen in der Heilkunde, während sie den reichen Schatz, worin

der Allmächtige das sichere Heilmittel der schwersten Krankheiten gelegt hat, — die Diätetik — nicht bloß unberührt lassen, sondern auch diejenigen, welche es wollen, daran verhindern, sie verlachen, wohl gar verdammen und zum Gespött machen. Die Thoren, sie verlachen die ewige Wahrheit der Natur und die göttliche Weisheit." — So schrieb auch der Luft- und Wasserdoctor des vorigen Jahrhunderts, der schlesische Arzt Joh. Siegmund Hahn (1696—1775), dessen Vater und Bruder ebenfalls die Wassertherapie vertreten (neben Currie in England und Crescenzo und Cyrillo in Italien) in seinem Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers (1770): Da man von Beidem (Luft und Wasser) so herrlichen Nutzen aus der Erfahrung wahrgenommen, so erfordert die Liebe des Nächsten solches offenbarlich zu bezeugen und die Güte des großen Schöpfers zu preisen, welcher in ganz allgemeine und uns gering scheinende Dinge so große Kräfte dem Menschen zum Besten gesetzt hat, welche, daß sie alle Menschen erkennen und sich derselben in allerlei Nöthen mit dankbarem Herzen gebrauchen mögen, ich zum Beschlusse aufrichtig wünsche. Dies war ein Arzt nach dem Herzen Gottes; simplex sigillum veri. So sprach auch schon im vorigen Jahrhdt. der französische Arzt Geoffroy (1721), der die Pest durch Wasser heilte: Das Wasser hat keinen andern Fehler, als daß es zu gemein und zu bekannt ist und deßhalb zuwenig gebraucht wird. Wer denkt hier nicht an die biblische Erzählung von dem aussätzigen syrischen Feldherrn Naemann? (vgl. 2 Kön. 5,1 ff.) Wie treffend sagt der genannte Rausse, dessen Schriften Geist und Kraft der Wahrheit athmen: „Da die Gesundheit ein unbedingtes Menschengut ist, so muß nothwendig der Weltgeist die Erhaltung und Herstellung der Gesundheit nicht an sehr gelehrte, sehr complicirte und eben deßhalb sehr trügerische Grundsätze gebunden haben, sondern an solche Bedingungen, deren Verständniß jedem Menschen gleich von der Geburt mit auf den Lebensweg gegeben ist. Wären jene Grundsätze an Gelehrsamkeit und Wissenschaft gebunden, so würden alle ungelehrten und doch schon mit Krankheiten behafteten Völker eines absoluten Menschengutes, der Gesundheit, entbehren müssen, was unmöglich ist, wenn man nicht annimmt, daß ein böses Wesen auf dem Weltenthron sitze." Freilich der Medicinismus ist mit Atheismus und Materialismus meistens sehr enge verbunden, und ist diese Verwandtschaft nichts Zufälliges. Du Bois-Reymond will (wie gnädig!!) erst dann in die Annahme des Weltgeistes, Gottes, willigen, wenn ihm vorher irgendwo in der Welt (sic!) in Neuroglia gebettet und mit warmem arteriellen Blut unter richtigem Drucke gespeist, ein dem geistigen Vermögen solcher Seele an Umfang (!) entsprechendes Convolut von Ganglienkugeln und Nervenröhren gezeigt wird." Das ist eine Gottheit der Materialisten, daran könnte man auch vivisiciren!! (vgl. du Bois-Reymond, Grenzen des Naturerkennens 4. Aufl. Leipzig 1876.) Man muß aber auch vor Allem die heiligen Gesetze Gottes beobachten, die sich auf unsern Leib beziehen, daß wir Reinlichkeit, Mäßigkeit und Arbeitsamkeit hochhalten! Und dann unverzagt! Wie Luther in der Pest zu Wittenberg blieb und Valerius Herberger in solcher Lage in Thorn, so sollen auch wir an solchem hohen Gottvertrauen uns ein Vorbild nehmen und uns nicht in Epidemien an abergläubische ärztliche Satzungen

halten und zur Impfkuh wallfahrten. Wie ganz anders als der Eitergeruch des Impfaberglaubens duftet uns jene liebliche Blüthe entgegen, die auf den grünen Auen des göttlichen Wortes stehet, Psalm 91, Vers 1—7:

1. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, 2. Der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. 3. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. 4. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, 5. Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, 6. Vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. 7. Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehn tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen.

Wir schließen mit dem Wort des Herrn: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht", also auch nicht der giftigen Impflanzette derselben. Wir sahen, wie das Impfen ein fauler Baum ist, der „arge Früchte" bringt. An seinen Früchten haben wir ihn erkannt und wir sprechen es ohne Scheu aus: Hauet ihn um! Vor dem Forum der Geschichte, der Statistik, der Medicin, der Jurisprudenz, der Moral und Religion wird die Impfung, und besonders der Impfzwang unerbittlich verurtheilt. Wie trübe und düster ist doch die Entstehungsgeschichte der Impfung, wie wenig konnte das Impfen die Blattern vertreiben, wie viele, viele arme Kinder sind schon durch sie siech gemacht, ja ihres Lebens beraubt worden, wie unbarmherzig werden die heiligsten Elternrechte und das Recht der Freiheit und Unverletzlichkeit der Person mit Füßen getreten, wie finster erscheint dieses ganze Treiben, wenn das Licht der gesunden Vernunft, der Moral und Religion darauf fällt. Darum: „Fort mit der Impfung!"

Vincit veritas. Mentem non habet, qui non irascitur.

I.

Poetischer Anhang.

1. Der Kälberdienst.

Alles rennet und ruft nach der schützenden Lymphe des Kalbes,
Göttlich verehrt wird das Rind, wie an des Niles Gestad; —
Aber das goldene Kalb ist manchem Impfer noch lieber;
Doppelten Kälberdienst siehst du in Jenners Gebiet.

2. Der Impfschutz.

Nicht nur die Blattern verscheuchet des Impfgifts mächtiger Zauber,
Nein, vor jeglichem Leid kann es erretten durch — Tod.

3. Gott von dem Impfer entthront.

Wahrlich ich würde dich strafen, du schändlicher Sünder, mit Blattern
Aber ich kann es nicht thun, weil „mit Erfolg" du geimpfst.

4. Das Impfgift.

Schädlichen, giftigen Stich der Fliegen wehret der Mensch ab,
Aber des Impfenden Stich gibt er geduldig sich hin.

5. Die Täuschung Jenners.

Als Hygiea im Zorn floh weit von den thörichten Menschen
Meinte sie Jenner zu sehn. Wo? in dem Stalle der Kuh.

6. Jenners Impfteufelei.

Eiternde Füße der Pferde bereiten den Kühen die Pocken,
Lehret uns Jenner, wir sehn deutlich den Pferdefuß.

7. Der Impfer Freiheit.

Werden die Impfer verklagt, so dürfen sie selber sich richten,
Hältst du die Waage nicht mehr, Themis, du Göttin des Rechts?

8. Neues Kinderlied von der Impfkuh.

(Den Impflingen vorzusingen.)

Muh, muh, muh, so ruft die braune Kuh
Sie gibt uns Lymph' und Butter
Wir geben ihr das Futter,
Muh, muh, muh, so ruft die braune Kuh.

9. Die Priesterinnen des Impftempels.

Altes thessalisches Weib, mit deiner rostigen Nadel
Hast du das Impfen gelehrt, das dir Maria gezeigt.
Wüßten die Aerzte es nur, vor welchem Götzen sie knieten,
Wahrlich sie rafften sich auf, flöhen beschämet davon.

Dann zum englischen Volk hat ein Weib zweideutigen Rufes
Diesen Zauber gebracht, den sie am Kinde versucht.
Als des Königes Haus, bethört von dem Zauber Montagues
Auch die Impfung erprobt, äffte der Pöbel sie nach.

Wer hat Jenner gelehrt, Schutzpocken an Kühen zu suchen,
Hat er es selber entdeckt, was man gepriesen so laut?
Nein ihm hat es gesagt eine abergläubische Viehmagd.
Beuge dich nieder, o Thor, bete die Göttliche an!

II.

Unpoetischer Anhang.

Einige Fragen über die Impfung, für die, welche noch Kopf und Gewissen haben.

1. Weißt du, daß bei der Impfung ein starkes Gift, das Pockengift, in den Organismus gebracht wird, ein Gift so stark, daß es die Sehkraft nimmt, wenn es ins Auge kommt?
2. Gibt es ein unschädliches Gift?
3. Ist nicht der ein Erzbösewicht, der sich und seinen Kindern Schaden zufügt oder ruhig zufügen läßt?
4. Können die Staaten und Gesetzgeber nicht auch irren? Sind nicht noch im vorigen Jahrhundert unschuldige Menschen als Hexen auf Staatsbefehl verbrennt worden?

5. Muß man nicht Gott mehr gehorchen, als den Menschen?
6. Welches Gesetz ist heiliger und größer, das der Kindesliebe, oder das Impfzwangsgesetz?
7. Da die Geimpften gerade so zahlreich an den Pocken sterben, wie die Ungeimpften, warum wird denn nur weiter geimpft?
8. Möchtest du schuld sein, daß ein Mensch durch dich krank wird oder stirbt?
9. Weißt du sicher, daß dir deine Kinder, wenn du sie impfen läßt, nicht dadurch krank werden, oder gar an Impfvergiftung sterben, wie vor Kurzem im Juli 1880 fünf Kinder bei Frankfurt a. M.? Kann dir der Impfarzt, wie an Eidesstatt, vorher die Garantie der Unschädlichkeit des Impfens geben?
10. Wie willst du dich trösten, wenn deine Kinder durch das Impfen geschädigt werden?
11. Weißt du nicht, daß durch die Impfung die Syphilis, die schrecklichste und widerlichste Geschlechtskrankheit, schon häufig auf unschuldige Impflinge und dadurch auf ihre Umgebung übertragen worden ist? „Der Impfarzt vermag aber beim besten Willen seine Impflinge nicht immer vor der Ueberimpfung von Syphilis zu schützen" schreibt Sanitätsrath Dr. Klein (Zur Vaccinationsfrage 1875) und ihm stimmen unzählige Aerzte bei.
12. Wird es dir nicht unheimlich zu Muthe, wenn der medic. Prof. Germann uns mittheilt, daß die Lymphe, mit der 1876 die Mädchen in Lebus syphilisch angesteckt wurden, aus dem königlichen Impfinstitut in Berlin war?
13. Willst du nicht lieber Unrecht leiden, als thun?
14. Warum fehlt bei den officiell gangbaren Rubriken der „Todesursachen" denn beharrlich die „Impfung", an der schon so manches Kind gestorben ist?
15. Ist es nicht unsinnig, einen Menschen mit einer Thierkrankheit anzustecken, damit er eine Menschenkrankheit nicht bekommt?
16. Wie nennt man die Justiz, nach der die Angeklagten ihre eignen Richter sein dürfen?
17. Ist es nicht eine entsetzliche Thorheit, eine Krankheit die nur am Euter einer Kuh vorkommt, an einem Farren oder einem Kalbe künstlich zu erzeugen? Können Männer oder Kinder Frauenkrankheiten bekommen? Solche Lymphe ist höchst schädliches Eitergift, aber kein Kuhpockengift mehr, nennt es doch Kälberpocken- und Ochsenpockenimpfung.
18. Ist es nicht eine pathologische Thatsache, daß von jeher vor aller Impfung schon mildere Pocken neben bösartigen herliefen? Die milderen Pocken (varioloïs) waren vor aller Impfung da, und es ist kein morphologischer Unterschied zwischen ihnen und den echten Blattern (variola.)

19. Ist es nicht Thatsache, daß Jenner's Lehre voller Widersprüche ist und aller gründlichen Beweise entbehrt?

20. Ist es ein gutes Zeugniß für den Impfschutz, wenn Jenner sein zweites Kind durchaus nicht impfen lassen wollte? Wofür nahm er dann die 600,000 Mark Belohnung an?

21. Weißt du nicht, daß es überhanpt keine „reine Lymphe" gibt? Alles Gift ist unrein.

22. Haben nicht die Eltern von Gott das erste Recht über die Kinder? Leben wir in dem heidnischen Sparta, wo die Kinder Staatseigenthum waren, und die schwächlichen Kinder officiell getödtet wurden?

23. Können die Aerzte, die noch vor 80 Jahren die Inoculation eine „göttliche Erfindung" nannten, nicht auch wegen der Vaccination sich irren? Oder sind sie unfehlbar?

24. Wohnt die Wahrheit bei der Menge, oder bei den wenigen wahr haft aufgeklärten und gewissenhaften Edlen?

25. Ist die „Kuhpockenimpfung" eine wissenschaftliche Entdeckung oder ein Volksaberglaube aus dem vorigen Jahrhundert?

26. Hat die Impfung keine große Aehnlichkeit mit der Magie und Zauberei?

27. Darf der Staat einen Aberglauben dulden, der mit dem Leben der Kinder experimentirt?

29. Ist es nicht eine Sünde und Schande, daß ein Arzt es drucken läßt, das Fleisch der in dem Impfinstitut ausgeschundenen, mit c. 120 Impfwunden behafteten, von Lymphgift durchseuchten Impfkälber solle man für Krankenhäuser und Kasernen verwenden? Welche Sparsamkeit! Welch' ein billig denkender Mensch! Dieses „gesunde" Kalbfleisch könnte man ja dem obigen Impfarzte noch als Nebeneinkommen zuweisen!

29. Warum stellen impfgegnerische Aerzte ihren Kindern Impfscheine aus, ohne sie geimpft zu haben? Ist die Wahrheit nicht mehr einige Mark Strafe werth! Und es heißt doch: Dat Galenus opes.

30. Haben die Eltern, deren Kinder durchs Impfen syphilitisch wurden oder starben, dadurch einen Ersatz, wenn der Arzt vom Staate gestraft wird?

31 Kann man die Millionen Mark, die das Impfen jährlich in der Welt kostet, nicht tausendmal besser anwenden?

32. Warum schadet das Impfgift blos den Schafen, wie der „unfehlbare" Virchow behauptet hat, und nicht auch den Kindern, wie er in merkwürdiger Inconsequenz nicht zu behaupten geruht hat. Gilt hier das sonst doch nach Virchow's Wort so unentbehrliche Experiment am lebenden Thiere gar nichts?

33. Ist es nicht eine Thatsache, daß eine Wohlthat, die einem aufgezwungen werden soll, in einem zweideutigem Lichte erscheint? Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

34. Und nun, lieber Leser, lege die Hand aufs Herz. Sage mir es, wenn du ein Vater oder eine Mutter bist und deine Kinder von Herzen liebst, wärst du nicht herzlich froh, würdest du nicht Gott danken, wenn der Impfzwang gefallen und aufgehoben wäre? Willst du nicht für deine Kinder lieber Strafe erleiden, als sie durch das Impfen in Lebensgefahr stürzen? Unschuldig zu leiden ist ein Ruhm. Doch nicht lange mehr wird man wegen des Impfzwangs zu leiden haben, des grausamen Spiels ist jetzt gerade genug.

Der Impfzwang hat im Lichte der Wissenschaft und Erfahrung, der Moral und Religion keine Existenzberechtigung nur die Gewalt hält ihn noch aufrecht; er muß fallen!

Das walte Gott!

Anmerkungen.

1. J. G. Hahn, variolarum antiquitates nunc primum e Graecis erutae etc. Brigae 1733. 4.
2. P. G. Werlhof, disquis. medica et philologica de variolis et anthracibus, de utriusque affectus antiquitatibus. Hannover 1735. 4.
3. James Moore, History of the small-pox. London 1815. 8.
4. Robert Willan, Miscellaneous works, comprising an inquiry into the antiquity of the small-pox. London 1821. 8.
5. C. F. Th. Krause, Ueber das Alter der Menschenpocken und andrer exanthematischer Krankheiten. Hannover 1825. 8.
6. Reiske, diss. miscell. observ. ex Arabum monimentis ex hibens. Lugd. Bat. 1748. 8.
7. Gregorii Turonensis hist. Francorum. VI., 14.
8. Rhazes, de variolis et morbillis (früher liber de pestilentia genannt) ed. Channing. London 1766.
9. S. de Renzi, Collectio Salernitana. Neapel 1452. vol I pag. 508.
10. Cadwall Colden, medical observ. and. inq. vol I. pag. 227.
11. Simon Schulze, eph. nat. cur. dec I. ann. 8. obs. 15.
12. Th. Bartholinus, de medic. Danorum etc. pag. 305. Kopenhagen 1665. Diss. de transplant. morb. ebendaselbst 1673. 4.
13. Recueil des pieces importantes sur l'inoculation. pag. 103—107. Haye 1755. 8.
14. de la Condamine, mém. de l'académie des sciences á Paris 1798. p. 722.
15. Nachricht von der Einimpfung der Kinderblattern in Schottland. A. d. Engl. Altenburg 1766. 8.
16. Philos. transact. vol. 32. pag. 262 ff.
17. Bericht von John Porter (engl. Gesandter in Constantinopel) in Leske's Auszügen aus den philos. transact. tom. IV. pag. 243.
18. Acta eruditorum. Lips. anno 1714. p. 382 ss.
19. Leske, l. c. pag. 327. ss.

20. ib. observ. 2. Seite 3.
21. Essay on external remedies. London 1715.
22. Diss. in nov. method. inocul. variol. Lugd. Bat. 1722.
23. Mém. de l'académie des sciènces à Paris. 1732. pag. 435.
24. Diss. in nov. meth. inoc. variol. L. Bat. 1722. Nro. 26.
25. De peste, cui accessit descriptio inoculationis variolarum. London 1721. 8.
26. Maitland, account of iooculating the small-pox. London 1722. 8.
27. Letters written during her travels etc. vol. II. London 1763. 12. (31. Brief.)
28. Haller, diss. pract. vol. V. pag. 673 ss.
29. Woodville, history of the inoculation. London 1796. pag. 14. 8.
30. ib. pag. 107—110.
31. Breslauer Sammlungen. Jahr 1723, 1725, 1728.
32. Woodville, l. c. pag. 124.
33. Journal des Savants. 1723. Février. p. 133.
34. Sermon against inoculating the small-pox. London 1722. 8.
35. Howgrave, reasons against the incolulation. London 1724. 8.
36. The analysis of inoculation. London 1754. 8.
37. Gandoyer de Foigny, traité prat. de l'inoculation. Nancy 1768. p. 44.
38. Condamine, mémoires. 1754. p. 954.
39. Vernünftige Gedanken von der Inoculation der Blattern. Hannover 1724. 8.
40. Act. med. Berolin. dec. II. vol. 2. pag. 32. 40.
41. Comm. lit. noric. anno 1737. pag. 328.
42. Act. nat. cur. IV. 571.
42ª Woodville. S. 229.
43. Leske, Auszüge ꝛc. IV. S. 133. (s. o.)
44. Traité de la pétite vérole. Paris 1752.
45. Mémoires de l'académie des sciences á Paris 1754. pag. 954 ss.
46. Murray, hist. insit. variolarum in Suecia. 1767.
47. Diss. sur l'inoculation pour servir de reponse á celle de monsieur de la Condamine. Paris 1755.
48. Quaestiones super methodo inocul. variol. Vindob. 1757.
49. Fränkische Sammlungen. Stück 13. S. 17 ff.
50. Diss. epistolaris in variolarum inoculationem. 1759.
51. Reflexions sur l'inoculation de la pétite vérole. Lyon 1763. 12.
52. Diss. sur la pétite vérole et l'inoculation. Londres 1763.
53. Examen de l'inoculation par un médecin de la faculté de Paris. Londres 1763.
54. Histoire de la pétite vérole. vol. I., II. Paris 1768.
55. Woodville, l. c. pag. 348 ss.
56. The present method of inoculating etc. London 1767.
57. Observ. pract. circa inoc. variol. in neonatis inst. Vindob. 1761.
58. De methodo medendi variolis hactenus cognitis. et. Vratislaviae 1761.

59. Geprüfte Inoculation. Frankfurt 1766.
60. Woodville, l. c. S. 290.
61. Abhandlung von den Pocken. Mainz und Münster 1789.
62. Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern zu Weimar. Leipzig 1789.
62a Kußmaul, Zwanzig Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung. Freiburg i. B. 1870. (Gründlich abgefertigt und widerlegt in einer impfgegnerischen Schrift des berühmten Naturarztes Th. Hahn.)
63. Dr. A. Vogt, für und wider die Kuhpockenimpfung und den Impfzwang. Bern 1879.
64. Th. Lotz, Pocken und Vaccination. Basel 1880.
65. Pissin, die beste Methode der Schutzpockenimpfung. Berlin 1879.
66. Bollinger, der Erfolg mit der animalen Vaccine. Leipz. 1879. S. 29.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Die Vivisection vor dem Forum der Logik und Moral. Leipzig bei H. Voigt 1880. 60 Pf.

Der deutsche Reichstag und die Vivisection. Darmstadt bei Waitz 1880. Preis 30 Pf.

Klagen der Thiere. Zur Beförderung des wahren Thierschutzes der Jugend und dem Volke dargestellt. Rothenberg bei Hirschhorn i. hess. Odenw. Selbstverlag des Verfassers 1881. 35 Pf. Parthiepreis: 10 Pf. das Ex.

Demnächst erscheint:

Zoophilus. Bibel, Thierleben und Thierschutz. ca. 5 Bogen.

Klagen der Thieren. Neue Folge. Aus der wissenschaftlichen Thierfolter.